

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Festtagen) früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Telefonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 146.

Sonntabend den 13. Juli.

1895.

## Das Auerbenedict für Rentengüter.

Die Einführung des Auerbenedict, d. h. die Ausschließung der freien Theilbarkeit des Grund und Bodens, die angeblich die Ursache der Ueber-  
schuldenung ist, hat der Finanzminister Miquel in seiner „großen“ Agrarrede im Herrenhause als den ersten Schritt zu der Wiederherstellung des „deutschen Rechtsweins“, der deutschen sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse bezeichnet. Aber auch dieser erste Schritt soll nicht mit einem Male bei allen Gütern gemacht, sondern zuerst bei den Rentengütern als bei denjenigen, wo die Einführung des Auerbenedict am leichtesten gelingen kann und am direktesten erforderlich ist.“ Die bezügliche Gesetzesvorlage hat die Kategorie in dem Augenblick veröffentlicht, wo die Landtagsession zu Ende ging, also jede öffentliche Kritik des Entwurfs unmöglich wurde. Aus dem Text des Gesetzentwurfs und aus der Begründung desselben ergibt sich, daß es sich keineswegs um eine zwingende Einführung des Auerbenedict handelt, sondern um eine Maßregel, die in dieselbe Kategorie fällt, wie die Hofgesetzgebung und die Landgüterordnung, von denen die Begründung eingeleitet, daß sie „verhältnismäßig nur geringe Erfolge gezeigt“ haben. Zunächst erhalten die Renten- und Anstaltungsrenten nicht durch das Gesetz selbst Auerbenedictseigenschaft, sondern erst durch die Eintragung als solche in das Grundbuch, welche die zuständige Behörde nachzuweisen hat. Aber auch dann, wenn die Eintragung erfolgt ist, steht dem Eigentümer die freie Verfügung unter Lebenden und von Todeswegen zu. Bei der Annahme dieses Prinzips, heißt es in der Begründung, ist nicht verkäuflich, daß die Sicherung der staatlichen Interessen an der dauernden Erhaltung der Renten- und Anstaltungsrenten am vollkommensten erreicht werden würde, wenn es möglich wäre, die Anwendung der Bestimmungen des Entwurfs (über das Auerbenedict) vom Willen des Erblassers unabhängig zu machen und jede Umgehung der Gesetzesvorschriften durch Dispositionsbeschränkungen auszuschließen. Allein ein solcher Eingriff in die dem bisherigen Rechtsbewußtsein entsprechende Verfügungsfreiheit als eine vereinzelte Maßnahme für Renten- und Anstaltungsrenten erscheint schon deshalb bedenklich, weil zu befürchten ist, daß eine derartige Rechtsbeschränkung der weiteren Nachfrage nach Renten- und Anstaltungsrenten Abbruch thun und damit die segensreiche Wirksamkeit der Rentengüter- und Anstaltungsrentengesetzgebung beeinträchtigen würde.“ Dieses Gesandnis ist um so bedeutungsvoller, als nach § 4 des Rentengütergesetzes die Verfügungsfreiheit des Rentengüterinhabers ohnehin an die Genehmigung der Generalcommission gebunden ist, so lange noch eine Rentenbarente auf dem Gut haftet. Unter dieser Voraussetzung hat der § 9 der Vorlage demnach nur mehr eine prinzipielle Bedeutung. Daß die Einführung desselben in das Gesetz demnach für notwendig befunden wurde, um die „segensreiche Wirksamkeit“ des Rentengütergesetzes nicht zu beeinträchtigen, d. h. der weiteren Nachfrage nach Rentengütern Einhalt zu thun, ist allerdings ein schlagender Beweis dafür, daß, von einzelnen Landesbesitzern abgesehen, das herrschende Rechtsbewußtsein mit der Einführung des Auerbenedict in denkbare schroffem Widerspruch steht. Daß das Gesetz dem Rentengüterbesitzer das allerdings durch zahlreiche Urtheile beschränkte Recht giebt, die Anwendung des Auerbenedict auszusprechen, wird in der Praxis wenig ins Gewicht fallen. Die agrarischen Gegner der Rentengüter haben alle Ursache, die Absichten der Regierung zu unterstützen.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Stürmische Scenen in österreichischen Abgeordnetenhause ereigneten sich am Mittwoch gelegentlich der fortgesetzten Beratung über die Budgetposition: „Er-

richtung eines slovenischen Gymnasiums in Gillsi.“ Nachdem die deutschnationalen Abgeordneten und Kofschingeg scharf die Position bekämpft hatten, nahm der liberale Vertreter der Landgemeinde Graz, Kaltenecker das Wort zur Empfehlung des betr. Etatsstittels. Kaltenecker verlegnete dabei sein Deuschthum in empörender Weise, worüber es zu stürmischen Unterbrechungen des Redners durch die Linke kam. Wir entnehmen dem Bericht der „Wost. Zig.“ über diese Vorgänge Folgendes: Kaltenecker behauptete, die Linke habe durch ihre Ungeschicklichkeit ihre Minister hinausgeschleudert. „Wenn wir für Gillsi stimmen“, sagte er, „so thun wir es, weil wir Deutsche sind.“ Großer Lärm, Rufe links: „Schämen Sie sich! Ein solcher Deutscher ist eine Schande!“ Kaltenecker: „Es ist sehr traurig, daß wir uns gegenseitig betrogen, wir sollten ehrlieh zusammenstehen und jedem das Seine lassen!“ Ironischer Beifall und Rufe links: „Das wollen wir Deutschen eben!“ Abg. Vrasorab: „Kaltenecker ist auch ein Deutscher!“ Rufe links: „Ein Tische stellt Ihnen das Zeugnis aus, daß Sie ein Deutscher sind!“ Beifallsstürme links und auf der Galerie. Kaltenecker zur Linken: „Ihre leidenschaftlichen Ausdrücke zeigen, wie schlecht Ihre Position ist!“ Abg. Doeg: „Sie ist schlecht geworden durch die Verräther, wie Sie einer sind!“ Kaltenecker: „Sie nennen mich Verräther? Da befinde ich mich in der glänzenden Gesellschaft Ihrer früheren Minister Plexer und Wurmbbrand Leute, die nicht mehr Bildung besaßen als ein gewöhnlicher Knecht braucht.“ Stürmische Entrüstung links. Rufe: „Freiheit! Aufhören!“ Kaltenecker: „Sie sprechen immerfort vom Nationalgefühl, ich habe ein ganz anderes Gefühl, das österreichische Gefühl!“ Heftige stürmische Unterbrechung. Rufe: „Freiheit! Aufhören!“ Jungtscheche Dtschreid! „Preussisches Gefühl haben Sie!“ Diesen Worten folgt ein unbeschreiblicher Tumult. Der Vorsitzende verfuhr vergeblich die Ruhe wieder herzustellen. Auf der Linken hörte man die Rufe: „Freiheit! Demnantantenpaß!“ Auch die Galerie theilte sich an den Durcheinander. Duf schrie wie toll zur Linken hin: „Preußen sind Sie! Preußen! Preußen!“ Kaltenecker versuchte im suchstärksten Lärm weiter zu reden. Steinwender: „Aufhören! Sie dürfen nicht weiterreden!“ Schweigen Sie!“ Kaltenecker: „Sie wollen mich Schweigen befehlen! Da hört sich doch alle Gemüthlichkeit auf!“ Vorstehender Kathrein, fortwährend die Glocke schwingend: „Ich bitte inständig, die Ruhe zu bewahren!“ Rufe links: „Er soll aufhören! Es ist eine Schande! Solch ein Deutscher! Ein Tische hätte das nicht wagen dürfen, ausgetreten würde ein solcher Verräther an seinem Volke!“ Abg. Sand: „Nur unter den Deutschen ist ein solcher Verräther möglich! Pfui! Pfui!“ Nur mit Mühe konnte Kaltenecker seine Rede beenden unter großem Beifall der Jungtschechen und Südslaven. Links ertönte starkes Rischen, vermengt mit Pfuirufen und den Rufen: „Judas! Verräther!“ Auch die Galerie stimmte in die Kundgebung ein. Nach dem deutschnationalen Abg. Hofmann von Wellenhof, der Kaltenecker als Verräther und Ueberläufer kennzeichnete, sprach noch Unterrichtsminister Dr. Ritter, der die Frage der Entscheidung des Hauses anheimstellte, und Menger, der im Namen der Linken alle Deutschen zur Einigkeit mahnte. Hochbedeutung war eine Erklärung des früheren Handelsministers Grafen Wurmbbrand. Kalteneckers Behauptung, Plexer und Wurmbbrand hätten im Ministerrat für den Posten Gillsi gestimmt, sei falsch. „Wir waren uns bewußt“, sagte Wurmbbrand, „daß gerade die Errichtung der slovenischen Wirtelschule in Gillsi zur Verheerung im Lande beitragen werde. Wenn Kaltenecker behauptete, er sei in Uebereinstimmung mit den beiden Ministern der Linken gewesen, so muß ich gegen eine solche Gesellschaft im eigenen

und im Namen Plexer protestiren.“ (Andauernder Beifallssturm links.) Unter großer Bewegung erfolgte die namentliche Abstimmung, in der der Budgetposten „Gillsi“ mit 173 gegen 143 Stimmen angenommen wurde. Mit der Linken stimmten geschlossen die Deutschnationalen, alle Antiflexen und Italiener, ferner Kronawetter und Bernerhorfer. Mit der Rechten stimmten alle slavischen Abgeordneten und die Liberalen. Von den früheren Ministern stimmten Falkenhayn und Nadezhki mit der Rechten, Wurmbbrand mit der Linken. Unter der größten Aufregung schloß die Sitzung nach siebenstündiger Dauer.  
**Rußland.** Die bulgarische Deputation legte am Mittwoch in der Petersburger Peter Paulskathedrale einen Kranz auf das Grab des Kaisers Alexander III. nieder. Auf der Schleppe des Kränzes befand sich folgende Aufschrift: „Dem Zarenthum, dem Zaren-Friedensstifter das ewig dankbare bulgarische Volk.“ Ein zweiter Kranz von lebenden Blumen wurde auf das Grab des Kaisers Alexander II. gelegt. Metropolit Klement hielt eine Rede, in welcher er die Dankbarkeit betonte, welche das bulgarische Volk dem russischen Kaiserthum und dem großen russischen Volk, seinen Befreier, bewahrt habe und ewig bewahren werde.  
**Italien.** Ein Vertrauensvotum für Crispi hat die Kammer am Mittwoch bei der Beratung der Finanzmaßnahmen ausgesprochen. Nachdem mehrere Redner für und andere gegen die Vorlage gesprochen hatten, ergriff Zanardelli das Wort, um die Finanzdekrete als nicht verfassungsgemäß zu bekämpfen. Zwischen dem Deputirten Nicelli von der Regierungspartei und Zanardelli kam es zu einer tumultuarien Scene. Unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses nahm hierauf Crispi das Wort zur Rechtfertigung der Dekrete. Er wandte sich gegen den Vorwurf, daß er eine hochtrabende Politik treibe, und führte aus, er habe während seiner ersten Ministerpräsidentenschaft 141 Millionen Lire und in der jüngsten Zeit weitere Erparnisse erzielt. Es sei die Pflicht der Regierung, von der Nation nur das unumgänglich Nothwendige an Steuern zu fordern. Erparnisse zu machen sei eine Pflicht der Regierung, dies könne aber kein politisches Programm bilden. Sein Programm sei, das Budget durch Steuern und Ersparnisse zu stärken. „Das ist das Ziel, das ich mir gestellt habe und um jeden Preis erreichen werde. Ich werde auf die persönlichen Angriffe gegen mich nicht eingehen und bin bereit, mich für das Wohl des Landes zu opfern.“ (Lebhafter, lang anhaltender Beifall.) Crispi erklärte schließlich, er nehme die Tagesordnung Cibrario an und wolle für den ersten Theil derselben die Vertrauensfrage. Die Tagesordnung Cibrario lautet: „In Anerkennung der außergewöhnlichen Zwangslage, in der sich die Regierung bezüglich der dringenden Staatsbedürfnisse befindet, erklärt die Kammer, daß den finanziellen Vertretern die legislative Sanction zu geben ist. Die Kammer geht daher zur Beratung der einzelnen Artikel über.“ Der erste Theil der Tagesordnung Cibrario, über den gesondert abgestimmt wird, wurde, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, mit 261 gegen 118 Stimmen angenommen. Der zweite Theil wurde hierauf durch Aufstehen resp. Sitzbleiben mit überwältigender Mehrheit angenommen. Rubini, Brin, Zanardelli und Cavallotti stimmten mit ihren politischen Freunden gegen die Tagesordnung Cibrario. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.  
**Griechenland.** Die Korinthenfrage beschäftigt noch immer die griechische Kammer. Am Mittwoch wurde mit 90 gegen 35 Stimmen die Vorlage abgelehnt, nach welcher die Zahlung der Korinthenener zur Hälfte in Geld, zur anderen Hälfte in natura erfolgen sollte.  
**Türkei.** An der bulgarisch-türkischen Grenze nehmen die Bewicklungen kein Ende. Die Porte wandte sich an die bulgarische Regierung



mit dem Wunsche, eine festere Abschließung der Grenze zu bewirken, da neue Banden bei Kresna und Tembe (A) aufgetaucht seien. Die bulgarische Regierung antwortete mit beruhigenden Versicherungen. Troßdem beabsichtigt die Porte, nochmals die Mächte zu eruchen, ermahnt in Sofia einzuwirken. Das bulgarische Regierungsblatt „Wir“ meldet die Verhaftung zahlreicher bulgarischer Schullehrer in den Vilajets Ueskub und Salonich und spricht die Befürchtung aus, daß das Vorgehen der türkischen Localbehörden, das von Ueberreifer diktiert sei, zur Verhütung nicht beitragen werde. — Die armenische Frage scheint wieder etwas zu versumpfen. Die Dragomane der Völkstaaten von England, Frankreich und Rußland erschienen am 8. d. M. zum zweiten Male bei der Porte, um die von der letzteren zugelegten Aufklärungen über die unklaren Punkte der türkischen Note bezüglich der Reformen in Armenien zu urgieren. Troßdem erscheint nach einer Meldung des „W. T. B.“ die armenische Angelegenheit gegenwärtig etwas in den Hintergrund gerückt, zumal der englische Völkstaatsrat seitens der neuen Regierung noch keine Instruktion erhalten hat.

**Idamerika.** Peru und Bolivia liegen sich in den Haaren. Dem „Neuerlichen Bureau“ wird aus Lima gemeldet, daß Bolivia an Peru ein Ultimatum übersandt habe mit der Forderung, innerhalb 24 Stunden zu antworten, ob es zu der Zusicherung einer Genugthuung für die im letzten Bürgerkriege begangenen Rechtsverletzungen bereit sei. Die „Times“ meldet aus Lima, daß die peruvianische Regierung die von Bolivia geforderte Genugthuung verweigert hat.

**Ostasien.** In Korea ist eine politische Krisis ausgebrochen, in Folge deren sich der japanische Minister Graf Spunoe sofort wieder nach Korea begeben hat. Die Partei der Königin, welche die von den Japanern eingeführten Reformen bekämpft, hat wieder überwiegenden Einfluß erlangt. — Der amerikanische Staatssekretär Olney hat vom amerikanischen Gesandten in Japan die Nachricht erhalten, daß Dong Gyo, Minister des Innern in Korea, entflohen ist, da er des Landesverratsses angeklagt wurde.

### Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Der Kaiser wurde am Donnerstag beim Eintreffen in Stora-Sundby von den Schlossbesitzern Grafen und Gräfin Wedel am Sandungsplatz begrüßt und zum Schlosse geleitet. Nach dem Diner, welches vertraulichen Charakter hatte, nahm der Kaiser an einer vom Grafen und der Gräfin Wedel veranstalteten Abendunterhaltung Theil, bei welcher der bekannte Sänger Wellmannsger wieder, Sören Scholander, mitwirkte. Der Kaiser drückte wiederholt seine Befriedigung über die wohlgeleitete Veranstaltung aus. Gestern sind des unklaren Wetters halber Vergnügungen im Freien unterblieben. Der Kaiser unternahm mit dem Grafen Wedel einen mehrstündigen Spaziergang in der Nähe des Schlosses. Abends um 6 Uhr feierte Se. Majestät nach Stockholm zurück, um heute Mittag die Reise mit der „Hohenzollern“, um heute Mittag nach Tullgarn fortzusetzen. — Die vier jüngeren kaiserlichen Kinder haben sich heute früh von der Wildparthie zu längerem Sommeraufenthalte nach Sahlitz begeben.

— Der Bundesrath trat am Donnerstag zu einer Plenarsitzung zusammen. Es wurde die Ausdehnung der Berechtigung der Reichstagsabgeordneten zur freien Eisenbahnfahrt und Gepäckbeförderung zwischen ihrem Wohnorte und Berlin auf die Zeit vom 16. bis 20. August d. J. genehmigt. Dem Ansuchen betr. den Etat der Polizeiverwaltungskosten für das Großherzogthum Oldenburg wurde die Zustimmung ertheilt, ebenso dem Ansuchen betr. den Entwurf eines Verteilungsplanes für den durch das Gesetz vom 22. Mai 1895 zur Verfügung gestellten Betrag zu Weisungen an bedürftige ehemalige Kriegstheilnehmer. Dem Ansuchen betr. den Entwurf der Bestimmungen für die Volksschulen von 1895, wurde die Zustimmung ertheilt.

— (Der Reichsanzeiger) veröffentlicht die Verordnung betreffend die Erhöhung der Sätze der Ergänzungsteuer vom 25. Juni d. J.

— (Zur Währungsfrage.) In der Herrenhausungung am Sonnabend ist dem Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, Staatssekretär v. Bötticher in seiner Aeußerung über den Stand der Währungsfrage ein kleines, aber charakteristisches Versehen passiert. Herr v. Bötticher erinnerte daran, daß der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe in der Sitzung vom 16. Mai d. J. eine bezügliche Erklärung abgegeben habe. „Aus jener Erklärung, fuhr er fort, wissen die Herren, daß der Herr Reichsfinanzler seine Aufgabe erfüllt hat, die darin ging, daß er mit den verbündeten Regierungen

in Verbindung treten wolle zu dem Zwecke, um zu erforschen und eventuell darüber zu beschließen, ob über eine Aenderung der bestehenden Währungsverhältnisse auf einem internationalen Congreß verhandelt werden soll.“ Herr v. Bötticher hat dabei übersehen, daß die Erklärung, welche der Reichsfinanzler am 16. Februar d. J. in Reichstags abgab, mit dem Satz begann: „Ohne unserer Reichswährung zu präjudiciren, muß man zusehen, daß der zunehmende Werthunterschied zwischen den beiden Währungsmetallen auch auf unser Erwerbsleben eine nachtheilige Rückwirkung ausübt.“ Eine Aenderung der bestehenden Währungsverhältnisse, von der Herr v. Bötticher sprach, würde aber unter allen Umständen „unserer Reichswährung präjudiciren.“ Hoffentlich liegt hier nur eine Ungenauigkeit im Ausdruck vor.

— (Professor Finkelnburg) in Bonn, der in den Prozessen Feldman und Mellage eine hervorragende Rolle gespielt hat, ist auf Anordnung der Minister des Innern und der Medizinalangelegenheiten zur Mitwirkung bei der in großem Umfange beabsichtigten außerordentlichen Revision der Irrenanstalten herangezogen worden.

— (Die deutschen Kriegsschiffe) „Stoß“ und „Hagen“ sind vor Tanger eingetroffen.

### Volkswirtschaftliches.

— Eine Getreideabgabgenossenschaft ist in Baden im Kreise Espingen unter Mitwirkung der Regierung begründet worden.

— Ein „Sammelgetreidelagerhaus“ ist in Frankfurt in der Stadt Ebern errichtet worden.

— Chinesisch-russische Anleihe. Der Emmissionscoucours der chinesischen 400 Millionen-Anleihe ist auf 99,20 und für die bei der Reparirung überirten Litres auf 98,80 festgelegt. Dazu weist die Nationalbank für Deutschland darauf hin, daß die von ihr ausgegebene 6prozentige kaiserlich-chinesische Staatsanleihe von 1895 mit Priorität vor allen zukünftigen Anleihen durch Einkünfte aus den kaiserlichen Seezöllen der chinesischen Vertragshäfen sicher gestellt sei, mithin die russisch-chinesische 400 Millionen-Anleihe bezüglich dieser Sicherheiten nach der eben erwähnten chinesischen Staatsanleihe rangire. — Zur chinesischen Anleihe wird dem „Neuerlichen Bureau“ aus Peking gemeldet, daß Tsung-tschamen habe mitgetheilt, daß ein Theil der zweiten chinesischen Kriegsentwöhnungsanleihe von 100 Millionen Taels für England reservirt werde. Wie verlautet, soll dieselbe gleichmäßig zwischen Deutschland und der englischen Hongkong-Shanghai-Bank getheilt werden.

— Amerikanischer Saatenstand. Der Bericht des Ackerbauvereins giebt die am 1. Juli mit Weizen angebaute Fläche mit 107,8 pSt. der vorjährigen Anbaufläche und deren durchschnittlichen Stand mit 99,3 gegen 95 im letzten Jahre an. Der Durchschnittsstand des Winterweizens am 1. Juli betrug 65,8 gegen 83,9 im Vorjahre, der des Sommerweizens 102,2 gegen 68,4, des Winterroggens 82,2 gegen 83,9, des Sommerroggens 77 gegen 81,7, der Gerste 91,9 gegen 76,8; des Hafers 83,2 gegen 77,7 im Vorjahre. Der Durchschnittsstand des Tabaks war am 1. Juli 85,9 gegen 81, derjenige der Baumwolle 82,3 gegen 89,6 im Vorjahre.

### Preuzen und Umgegend.

— Weiskensels, 9. Juli. Der Geschirrführer A. Schöffel aus Gerstewitz hatte gestern Morgen beim Anschirren der Pferde das Unglück, von einem Pferde herartig an den Kopf geschlagen zu werden, daß außer einigen Kopfwunden auch noch das Nasenbein zertrümmert wurde. Wegen seiner schweren Verletzungen mußte derselbe dem hiesigen Krankenhaus überwiesen werden.

— Wittenberg, 10. Juli. Ein belebtes Bild bietet sich jetzt in den Vor- und Nachmittagsstunden an der Elbe (Friedrichswiese) dar. Täglich wird dort von der hiesigen Artillerie-Abtheilung der Uebergang über den Fluß geübt. Während gestern das Ueberleben von Mannschaften und Pferden geübt wurde, begann man heute mit dem Hinüberfahren von Geschützen auf improvisirten „liegenden“ Fährten. Die Uebungen, an denen auch ein kleines Kommando der 12. Jüsharen aus Merseburg Theil nimmt, welches zwei Fährboote nebst Zubehör mitbrachte, werden die ganze Woche dauern. Manche heitere Episode erzählt bei den antretenden Uebungen die Stimmung der Mannschaften; oft rüsst ein Reiter von dem durch das Wasser aalglatt gemooedenen Pferde herab in die Fluth und muß sein feil im Schwimmen suchen. Röhne mit der Schiffahrt kundigen Mannschaften sind genügend zur Hand, um diejenigen aufzunehmen, denen die Kräfte verfallen sollten. Ebenso haben die Mannschaften oft große Mühe, um die vom Strome entführten Pferde wieder einzufangen. (W. J.)

— Marktwerben, 10. Juli. Kaum ist die Zeit gekommen, wo der Landmann die Früchte seiner Arbeit einzunetzen denkt, so stellen sich auch schon die sogenannten Feldräuber ein. So fielen solche am Montage über verschiedene Grundstücke her und beraubten ganze Flächen von Kartoffelfeldern ihres Ertrages. Ein Landwirth aus Marktwerben, welcher zwei solcher Diebe auf einem Grundstücke antraf und verfolgte, konnte ihnen nur die vollen Säcke abjagen, während die Räuber entwichen. Hoffentlich trägt der gestrige Beschluß der Gemeindevertretung, einen Feldwächter anzustellen, dazu bei, diejenige arbeitstheueren Gestand das Handwerk zu legen. (W. Krbl.)

— Der Feuerwehrrerband der Provinz Sachsen hält in den Tagen vom 26. bis 22. Juli in Nordhausen seinen Verbandstag ab.

— Klostermansfeld, 7. Juli. Der Gärtner Wenz auf Amt Friedrichsroda hatte das seltsame Glück, in der Jagd des Herrn Oberrentmann Tetz eine Wildgans, die sich mit einem Fußes herum bis zu erlegen. Das Thier mißt vom Kopf bis zur Schwanzspitze 1 Meter.

### Wermischtes.

— (Das Eiserne Kreuz v. Sedan) Der als Schriftsteller wohlbekannte Generalmajor J. D. Friedrich Freiherr von Dinlage-Campe hat unter dem Titel „Wie wir das Eiserne Kreuz erwarben“ ein reich illustriertes Werk begonnen, in dem er die Ritter des Kreuzes von Eisen sozuzunehmen zu einem Jubiläumspapier gesammelt hat. Die früher vertheilte Ausgabe, die allen Kriegern meist ganz schlicht, aber immer mit Eitel, wie sie zu dem rühmreichen Schilde gekommen sind. So berichtet Herr Reich Zimmerring, jetzt Buchhalter in Hamburg v. d. Höhe: „Nach heftigem Kampfe war Eisenhausen genommen. Vom Ritterworte aus vorbedeutend, nach auch unter 2. Bataillon (Regiment 82) ein Kampf um das belagerte Eisenhausen, während die 1. Bataillon, das Artilleriebataillon, am Eisenhausen entlassen, marschiren, den Befehl des Generals von Eisenhausen zu erreichen suchten. In der Zeit, als vom Dorfe her das „Gurrah“ der Stürmenden sich mit dem Dröhnen der preussischen Geschütze mischte, die, östlich von Eisenhausen aufgeföhren, um Granate auf Granate hineinzuwerfen in den fliegenden Feind; zu dieser Zeit war auf der westlichen Höhefläche die französische Artillerie noch in voller Thätigkeit. In beschleunigtem Marsche hatten wir den Höhenrand unterhalb der feindlichen Stellung erreicht. Major v. Tschub, unser Bataillons-Commandeur, ritt vor, um sich zu orientiren, denn unser Standort lag so, daß wir weder die Höhe überblicken, noch vom Feinde gesehen werden konnten. Wir konnten nur hören, wie da oben die Mitrailleusen rasteten. So langsam man in Bewegung kam, denkt man weniger an die Gefahr. Die Artillerie war vor dem entscheidenden Augenblicke, bringt doch so ihre Gebanien! In langem Sprunge kommt jetzt der Major zurück. Wir wissen, der Augenblick ist da! „Gurrah!“ „Wilt's hier und da erziehen. Aber „Stille!“ ermahnen die „Offiziere“, wie sind hier im Hinterhalt! Jetzt verammelt die Commandeure der Compagnies, gleichsam um sich, ein paar Directionen an. „Plan! Compagnie!“ die Mitrailleusenbatterie, aus der „Kranke“ kommt!“ das höre ich noch. Dann „Schwärmern!“ Mein Zug, der Schützenzug, breitet sich aus und — endlich, geht's vorwärts. Der Höhenrand ist erreicht. Das Gewehrfeuer, das aber schon beim Vorgehen bekamen, vernebelt sich, aber vorwärts geht's in breiter Front, anfangs langsam, dann schneller und schneller. Alles mit der Hand, die Geschütze gerichtet, die Mitrailleusen. „Die wollen wir den Kerls abnehmen!“ rufe ich, mich zu meinen Schützen wendend, und ich fühle, wie sie den Schritt beilen. Aber noch trennen uns ein paar hundert Schritte vom ersten Ziele, zu viel, um den Raum im Anlaufe zu durchschauen. „Aber!“ ich will das Kommando, um ein paar wohlgezielte Schüsse zu thun, die den Feind zum Theil haben und die ehernen Vorderer ihre Schilde uns entgegenwandern. Eine Mitrailleuse am Flügel besonders richtet sich auf die Compagnie — und ein Geschütz weiter zurück. Schuß auf Schuß brauchen die Granaten über uns dahin, hoch in der Luft mit hartem Knalle schreiend zu zerschellen. Werden sie schmetternd in die nachkommenden Reihen. Wir werden der Gemalt, reißt die Garbe einer Mitrailleusenladung eine Wunde in die Schützenlinie! Doch sofort schließt sich die Deckung wieder. Die Toben, die Verwundeten? — Wer sieht noch ihnen im Augenblicke des Sturmes! Vorwärts! Die Spielzeuge schlagen den Laft. Ralcher wird das Tempo, immer lebhafter das Feuer der Geschütze und der Bedeckung! Dann ein langer Donnerruf „Marsch, marsch!“ „Gurrah!“ Ein Kampf Mann gegen Mann mit Kolben und Bajonnet — und dann — — Wer vermochte in Worten das Gefühl zu schildern, das mich beherstete, als ich die Hand auf die Mitrailleusen legte, die ich im blutigen Kampfe genommen mit einem Zuge. Aus den Gräben des Überdachtalles kamen sie herauf, die ritterlichen französischen ersten Kürassiere, tobendmüthig, bereit, ihre vor Geschützen zurückgehende Infanterie zu besorgen. Einer lebendigen Mauer gleich trüden sie vor, dicht geschlossen. Die Schrapnel der eben hinter den Wollen hervorretretenden Augenhöhe glühern auf den blauen Banzen, und dann: „Feuer!“ „Geladen!“ — erschallt bei uns das Commando, und nochmals „Feuer!“ „Geladen!“ — „Kleine Klapp!“ „Voll an!“ „Feuer!“ Das war aus der mächtigen Schanden geworden! Pferd und Reiter in nicht mehr einander, tot — verumdet — liegend! So bekam ich mein Kreuz am Bande! Kaum einem Monat später, am Schlachtage von Sedan und im Gefecht um Floing wurde mir die Aufgabe, die Fahne des Bataillons zu führen, als der Feind zu einem Gegenangriff überging, von den Höhen herab das Dorf unter Feuer nahm und dann für kurze Zeit, einer großen Theil des Dorfes zurückdröberte. Der Compagnieführer war gefallen, halb darauf auch der zweite Offizier. Die Fahne war bei der Compagnie; da nahm ich sie selbstverständlich zu meinem Zuge. Selbsten trage ich das Kreuz 1. Klasse, seit dem Tage von Sedan.

— (Der aus der Gefangenschaft des Mahdi glückseligkommene Oesterreicher Statin Balchada) hat am Sonntag in Wien zum Besuche bei seinen Verwandten eingetroffen. Ein Mitarbeiter des „N. Fr. B.“, der Statin aufsuchte, schreibt über ihn: 36 fand den jungen



Gelben überaus frisch und munter. Nichts desto mehr auf die Strapazen hin, die er erduldet hat. Nur mit Mühe konnte ich einen Auszug meines Erkennens unterbreiten, als ich Statin Bajcha erlöste. Das ist Statin Bajcha, sagte ich mir, der, wie der Millionär Schwarder schrieb, mit seiner ungewöhnlichen Schwelligkeit und Ausdauer der Hammer der Arbeiter war, dessen bester Arbeiter war. Ich habe, ein hohes, imponierendes Gesichtsbild angetroffen, und sah nun, daß eine Seidenleiste einmal auf eine gemaltliche Wiener Haut schlüpfen konnte. Dieser 39-jährige Mann, der schon vor zehn Jahren wunderbare Thaten vollbrachte, der in 27 Schlächten siegreich war, dessen Ruhm das weite Gebiet vom Mittelbis zu den großen Seen erfüllt, ist ein edler und reiches Wiener Kind im Aussehen und im Gehirne. Sein Verstand ist von der aristokratischen Sonne geblüht, ihre Strahlen haben aber seine Jugendkraft nicht verwöhnt gemacht, er sieht jünger aus, als er ist. Die Qualen der Gefangenhaft, die Mühen und Schreden seiner Flucht sind spurlos an ihm vorübergegangen. Wenn er zu sprechen beginnt, erstent jeder Wiener den Landsmann in ihm, 18 aristokratische Jahre haben ihm den heimatlichen Klang nicht rauben können. Es ist ein eigenartiger Gemüth, mit Statin Bajcha zu wandern. Von seinen Thaten und Erlebnissen spricht er so, als ob es ganz gewöhnliche Ereignisse wären; wahrhaftig, ein Tourist, der in Kairo war und dort im Hotel „Stephane“ gut und ohne Fährnisse dinstet hat, macht mehr Aufhebens von seiner Orientreise, als Statin im Jahre 1868, als er die ersten Schritte nach Statin nach Ägypten zurücklegte, um seinen Dienst wieder aufzunehmen. An der rechten Hand selbst ihm ein halber Finger. Das ist der Finger, von welchem P. Schwarder erzählt: Als ihm in einer Schlacht eine Kugel einen Finger beinahe abgerissen hatte, faßte er mit der anderen Hand den herabfallenden Finger und besaß einem in der Nähe stehenden Soldaten, das nützliche Glied mit einem Wirt Statin nach Ägypten zurückzuführen, um seinen Dienst wieder aufzunehmen. An der rechten Hand selbst ihm ein halber Finger. Das ist der Finger, von welchem P. Schwarder erzählt: Als ihm in einer Schlacht eine Kugel einen Finger beinahe abgerissen hatte, faßte er mit der anderen Hand den herabfallenden Finger und besaß einem in der Nähe stehenden Soldaten, das nützliche Glied mit einem Wirt Statin nach Ägypten zurückzuführen, um seinen Dienst wieder aufzunehmen. An der rechten Hand selbst ihm ein halber Finger. Das ist der Finger, von welchem P. Schwarder erzählt: Als ihm in einer Schlacht eine Kugel einen Finger beinahe abgerissen hatte, faßte er mit der anderen Hand den herabfallenden Finger und besaß einem in der Nähe stehenden Soldaten, das nützliche Glied mit einem Wirt Statin nach Ägypten zurückzuführen, um seinen Dienst wieder aufzunehmen.

Überaus des Vomo-Flusses (Nebenfluß des Congo) in einem Dorfe einen gewaltig großen Eisenblech erndet und denselben gewaltig groß haben. Vertrauen auf seine wenigen, aber gut gekulten und ausgerüsteten Expeditionssoldaten habe sich Stotes — ebenio wie er es bekanntlich auch schon früher that — auf dem Rückmarsch durch gewaltige Menge Verführung von Eingeborenen für Lehrgänge und durch andere große Uebervorteile, die ihn in den Grund eines Sklavenhändlers oder Sklavenjägers brachten, den daß aller auf dem Marsche verführten Stämme zugezogen. Mit Wassergewalt habe er den Abzug durchmarsch kriegen, bis ihn und seine Karawane unweit des Kioo-See das Schicksal ereilte. Stotes gerieth in einer ihm von vielen Hindernissen von Manjema gelegenen Hinterhalt, und zwar so glücklich, daß von einem geraden Abmarsch gar keine Rede sein konnte, zumal die „Marschträger“ sofort mit den Angreifern gemeinsame Sache machten und sich auf die in der Karawane vertheilten Astaris stürzten. Unter Zurücklassung fast sämtlicher Lasten gelang es dem Händler, mit einigen Astaris der Hilfe zu entkommen, durch die heilige Besorgung wurde er aber von seiner beabsichtigten Route nach Ost-Äthiopien nach Norden abgedrängt. Entsetzt wurde er von befreundeten Waqad in einem Dörfchen mit Erfolg unterhütet. Bei diesem letzten Gescheh wurde Stotes schwer verunndet.

(Die Hinterlassenschaft eines Ortsarmen.) In Wätegerdors in Schlesien ist kürzlich ein Mann Namens Schiller gestorben, der viele Jahre hindurch Aemterverrichtungen erlassen hatte. Vor seinem Tode fand man in seiner Bekanntschaft über 7000 Mark bares Geld vor. Nachträglich sind nun noch in unanzahligen Säcken unter Dachsparren 397 Mark 70 Pfennig gefunden worden, so daß der ganze bare Nachlaß 8000 Mark beträgt. Außerdem fanden sich vor: 95 Paar Weinstäuber, 109 Henden (meist neu, aus den verschiedenen Weihnachts-Aemterverrichtungen) 35 Forderhender, 19 Zaden, 70 Näse, 51 Wästen, 23 Paar Socken, 12 Güte aus Wägen, sowie ca. fünf Centner Pfirsichden. Seine Schwester, die übrigens vier verheiratete Kinder hat, hat die Erbschaft bereits angetreten und 15 Mark in die Aemterkasse gethilt.

(Ein Theil der Japaner), die in Berlin studiren und beim Ausbruche des Krieges nach China nach ihrer ferneren Heimath gehen wollten, haben sich hier wieder auf dem Wege nach Deutschland, um hier ihre unterbrochenen Studien fortzusetzen. Die Briefe der Japaner an Berliner Freunde belegen, sind sie bereits in New-York angekommen und beabsichtigen, auch in London und Paris einigen Aufenthalt zu nehmen, um Land und Leute kennen zu lernen. Dem heimkehrenden Sohnen des kaiserlichen Legation in Berlin, der Berliner Freunde einen besonderen Empfang zu bereiten.

(Ueber die Rettung eines Kindes) wird aus Wiener Neustadt berichtet: Am Dienstag stürzte auf der Pfangbahn nächst der Station Möllersdorf, als der Sturmwind die Thür eines Coupes aufriß, das dreijährige Söhnchen des Prinzen Alexander Solms in Oberwäldorf aus dem Coupé und verschwand unter dem dahinfliehenden Ruge. Derlei wurde angehalten und, auf das Schreckliche gefaßt, stürzte der Hofmeister aus dem Coupé, um das Kind zu suchen. Der Knabe kam ihm aber schon entgegengeflauten, da er in Folge des Sturzes nur Hautabschürfungen erlitten hatte.

**Böse Vorboten!**

Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer zerkündernden Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unsägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: „Gedankenlos und konfus Wesen; zielloses Blättern machen und Nichts zur Ausführung bringen; Energielosigkeit; krankhafte Furchtsamkeit; unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Depression; leichtes Ermüden; Sucht nach langem Schlaf; wüster Kopf und abgefehlter Gesichtsausdruck im Wunde beim Erwachen; Gedächtnissschwäche; Geräusche im Kopf und Ohren; Zittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung; Schwäche im Kücken und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit erdet bei „Verachlässigung“ häufig mit Hysterie, Melancholie, Wahnsinn und Selbstmord. Es ist „Nervenzitterung“ mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Leute im besten Lebensalter ergriffen hat! Sofort beim ersten Auftreten dieser warnenden Krankheitserscheinungen soll man gegen dieselben einschreiten, damit der Krankheit der „Grund und Boden“ entzogen wird, bevor dieselbe um sich gegriffen hat. Von zuverlässigsten Erfolge bei allen heilbaren Nerven- und Rückenmarks-Leiden bewies sich die „Sanjana-Heilmethode“. Diesem Heilverfahren stehen, wie der nachstehende Bericht wiederum auf's Neue lehr, die glänzendsten Zeugnisse zur Seite:

Herr Gottlob Grimm zu Nappertgrün, Post Jodela (Rgr. Sachsen), welcher durch die „Sanjana-Heilmethode“ von einem vorgekritenen Stadium nervöser Schwäche dauernd wiederhergestellt wurde, schreibt: „An die Direction des Sanjana-Instituts zu London S. C. Hochgeehrte Direction! Ich habe auf mich warten lassen, ehe ich Ihnen Mittheilung von meinem Befinden mache (um Sie, ob der Erfolg auch wirklich ein dauernder sein würde). Ich habe nun die zur bereits 3 Monate vollendet und befinde mich, sehr bei Dank, ganz gesund und wohl, was ich bloß Ihnen und Ihren unübersehbaren medicinischen Verordnungen zu verdanken habe. Alle meine Functionen sind so regelmäßig geworden, wie ich mich dessen sogar in meinen jungen Jahren nicht zu erinnern weiß. Mit dankendem Herzen denke ich alle Tage an Sie, hochgeehrte Direction, denn Sie sind nicht der größte Wohlthäter auf der Welt. Ich werde Sie hochschätzen, dem Sanjana-Institut zu dienen und zu jeder Zeit Jedermann zu beglaubigen, was dieser Brief besagt. Hochachtungsvoll zeichnet Gottlob Grimm. Nappertgrün, Hauptstraße Nr. 47, Post Jodela (Rgr. Sachsen).“

Die Sanjana-Heilmethode beweislich von zuverlässigen Erfolge bei allen heilbaren Hals-, Lungen-, Nerven- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses bewährte Heilverfahren „franco und kostenfrei“ durch den Secretär des Sanjana-Instituts, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

**Wzsetgen.**  
 Das diese Theil übernimmt die Redaction des Publikum gegenüber seine Verantwortung.  
**Richten-Nachrichten.**  
 Sonntag den 14. Juli 1895 predigen:  
 Domkirche. 1/8 Uhr: Prediger Bornhof.  
 Stadtkirche. 1/10 Uhr: Superintendent Marius.  
 1/8 Uhr: Pastor Werther.  
 1/10 Uhr: Diacon Schollmeyer.  
 Im Anschluss Besuche und Abendmahl.  
**Messefeier.** Diacon Schollmeyer.  
 Diacon Schollmeyer.  
**Neumarktkirche.** 10 Uhr: Candidat Otto.  
**Altenburger Kirche.** 10 Uhr: Pastor Deitnis.  
 Nach dem Gottesdienst Besuche und Abendmahl.  
**Katholische Kirche.** Sonntag 9 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht.  
**Sonntag abends 8 Uhr Jünglingsverein.**  
**Zwangsvorsteigerung.**  
**Donnerstag den 18. Juli er., vormittags 11 1/2 Uhr,** werde ich im Gekloße des Herrn Große zu Schkopau zwei 7—8 jährige, gesunde, jugendliche Knaben (Gengste) öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Verkauf findet voranschichtlich bestimmt statt. Werbegung, den 12. Juli 1895. Meyer, Gerichtsvollzieher.  
**Zwangsvorsteigerung.**  
**Sonntabend den 18. Juli er., vormittags 11 Uhr,** werde ich im Casino hierseits  
 1 Tischlampe, 1 Spiegel, 1 Paar goldene Ohrringe, 1 Belzermantel, Hut, Muff, Wästelwagen, versch. Schürzen, Dedeln u. Wäschegegenstände öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Werbegung, den 11. Juli 1895. Meyer, Gerichtsvollzieher.  
**Ein guter Hofhund** ist zu verkaufen Lindenstrasse 8.

**Montag den 15. Juli,**  
 nachm. von 2 1/2 Uhr an,  
 verzeigere ich im Saale des hiesigen  
**Rathskellers**  
**die Restbestände**  
 des  
**Fr. Freygangschen**  
**Waarenlagers,**  
 als:  
 Stoffe zu Anzügen,  
 Reisfedeken,  
 Bettvorleger,  
 Kleiderstoffe,  
 Möbelsstoffe,  
 Hemdenbarthent,  
 Bettzeuge,  
 Tücher,  
 Schürzen etc.  
**W. Möllnig.**  
**Bäckereigrundstück**  
 Bienenstraße Nr. 2 soll recht bald verpachtet resp. verkauft werden. Näheres bei Fried. M. Kunth, Weisburg.  
**Eine Hobelbank, Zimmer- u. Tischler-Handwerkzeug, Schraubenzwinge** billig zu verkaufen. Wo? iant die Exped. d. Bl.  
**Eine möblirte Wohnung** in der Nähe der Post oder Bahn p. 15. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter X. 10 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Neue Kartoffeln** verkauft Schmalestrasse 22, im Baden.  
**Neue blaue Kartoffeln** im Ganzen und Einzelnen hat abzugeben Ottomar Beyer, Baustädter Str. 13.  
 Eine neumilchende Fährungs-Ziege ist zu verkaufen Poststraße 4.  
 Eine gute Zuchtsau ist zu verkaufen Vorwerk 1.  
**15 Stück junge Enten** zu verkaufen. Zu erfragen Neumarkt 63.  
**Gut erh. Rover** billig zu verkaufen Hinterstraße 2.  
 An der weißen Mauer ist ein Morgen Roggen zu verkaufen. Zu erfragen bei Franz Reimlich, Neuschloße Vera.  
**Ein dauerhafter Kinderwagen,** passend für Bondente, steht billig zum Verkauf Krautstraße Nr. 3, 2 Tr.  
**Ein fein möbl. Zimmer mit Schlafstube** ist zu vermieten. Gotthardstraße 13.  
**Möblirte Stube mit Kammer** zu vermieten Georgstraße 4.  
**Möblirte Stube** nebst Schlafzimmer ist sofort zu vermieten Teufel Keller 3.  
 Auch können daselbst Herren kräftigen Privat-Mittagsfrüh nehmen.  
**Eine möblirte Stube** ist zu vermieten Schloßberg.  
**Eine möblirte Stube** nebst Schlafkammer ist zu vermieten Karlstraße Nr. 19, 1 Treppen.  
 Freundl. Wohnung, Preis 40 Thlr., von 1 Baar zahlung Lenten zu mieten gesucht. Off. unt. Nr. 10 an die Exped. d. Bl. erb.

Ein Logis, für einzelne Leute passend, ist zu vermieten Selzgrube 13.  
 Ein kleines Logis zu vermieten Schmalestraße 8.  
 Wohnung für einzelne Leute vor sofort oder später zu vermieten Bornhof 16.  
 Eine Wohnung ist zu vermieten und 1. October zu beziehen Bornhof 16.  
 Eine Parterre-Wohnung, 2 Stuben, Schlafstube, Küche, Vorkammer, Keller und Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. Januar 1896 zu beziehen Krautstraße 13.  
 Ein Logis, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, ist zu vermieten Winkel 3.  
**Möblirtes Zimmer,** auf Wunsch mit Mittagstisch, sofort zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.  
 Eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Kammer, Küche nebst Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen Sonnenstraße 12.  
**Verlängerte Friedrichstraße 3** ist eine Wohnung von Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör der 1. October zu vermieten. H. Eichhorn.  
 Ein Logis mit Zubehör zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näheres Kleine Ritterstraße 16.  
**Gauleiche Straße Nr. 21** ist die Parterre-Wohnung mit Vorgarten, 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und October zu beziehen.  
**Eine Parterre-Wohnung,** ganz für sich abgetheilt, aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und sonstigen Zubehör (auch Wasserleitung) bestehend, ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen. Preis 60 Thlr.  
**Heinrich Schulze, H. Ritterstr. Nr. 17.**  
**Johannisbeeren** kauft jeder Vollen P. Göhlsch, Neumarkt.  
**Tapeten.** Naturcellulosen von 10 Pf. an, Goldblenden von 20 Pf. an, Ganzblenden von 30 Pf. an in den schönsten und neuesten Farben. Ausserordentlich überalhin franco. Gebrüder Ziegler, Wänden in Pöhlitz.



## Meine Damen

machen Sie gefl. einen Besuch mit  
**Bergmann's Olivenmilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Dresden-Neubau,  
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)  
es ist die beste Seife gegen Sommer-  
brothen, sowie für zarten, weichen, rosen-  
zarten Haut. à Stück 50 Pf. bei: **Paul  
Berger, Rennmarkt-Drogerie.**

## Nähmaschinen

werden schnell und gut reparirt bei  
**L. Albrecht, Schmalstr. 23.**

## Dampfmolkerei Merseburg

empfiehlt täglich frisch:  
**Folkmilch** (3 mal tägl. frisch),  
**Magermilch,**  
**Buttermilch,**  
dicke Milch in Satten à 10 u. 20 Pf.,  
für Satten ist 10 Pf. Einfaß zu stellen,  
saure und süße Sahne,  
feinste Sührahn-Tafelbutter,  
Limburger Käse,  
Sahnenkäse,  
Quark (Maz), sehr schön,  
Sahnkäse, sehr pikant,  
Portionskäse, sehr pikant.

Die Herren Wiederverkäufer, Wälder und  
Wittke bekommen billige Preise gestellt.

## Carl Rauch,

Markt 28. Umständlicher B. a.

**Butterpulver** von Hof-  
apotheker **Carl Rauch**,  
Halle a. S., erleichtert d. Wittern, vermindert  
d. Ausbeute, Dof. à 25 u. 50 Pf. regt bei  
**Carl Herfurth, Breitestraße.**

## Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Berlin a. Frkt. a. M.  
Alleine allein echte Marke:

**Dreieck** mit Erdengel und Kreuz,  
vollkommen neutral mit Boraxgehalt und von  
ausgeschiedenem Aroma ist zur Verfeinerung  
und Erhaltung eines zarten blendend-  
weißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel  
gegen Sommerproppen. Vorrätig: Stück  
50 Pf. bei **F. Curze, Stadt-Apothete**

**Korbflaschen**  
mit 3 Liter feinsten Medizinal-Cognac, garan-  
tirt Weinstillat Mk. 6, 3 Liter Cognac  
grande Champagne Mk. 12, 3 Liter feinsten  
alten Portwels, Madeira, Malaga, Sherry,  
Lacrimas etc. Mk. 6, 25. Original-Gebinde  
oberer Weine, 16 Liter Inhalt, Mk. 24, alles  
inell. und franko. Tausende Referenzen.  
**Blieb. Kox, Importgeschäft,  
Bulsburg a. Rh.**

Beste Anstrichfarbe für Fassböden  
**O. Fritze's**  
**Bernstein-Oel-Lackfarbe**  
aus reinem Bernsteinoel fabrizirt  
kein Spirituslack  
Trocknet in 6-8 Stunden deckt  
besser als Oelfarbe und steht so  
blank wie Lack; übertrifft an  
Haltbarkeit und Eleganz jeden  
bisher bekannten Anstrich.  
Die Lackfarbe wird streichfertig  
geliefert und kann von Jeter-  
mann selbst gestrichen werden.

Büchlein à 2 Pfund Nr. 220,  
1,15.

## Allein-Verkauf

nur bei  
**Oscar Leberl,**  
Drogen- und Farbehandlung,  
16 Burgstraße 16.  
Wunderkuren gratis.

## Schützenhaus.

Besichtigige vom 15. d. M. an in meinem  
Restaurant

## Wittagstisch

in und außer dem Abonnement in verschiede-  
nen Preislagen eingerichtet. Darauf Reser-  
virende wollen sich bitte melden.  
Nachabend **S. B.: H. Peters.**

## Ausverkauf!

Wegen Geschäftsaufgabe stelle ich mein  
reich assortirtes

## Schuhwaarenlager

zum Selbstkaufpreis zum Abverkauf.

## Ww. Gleye,

Rossmarkt 11.

## Sauerkirschen

kaufen

## Thiele & Franke.

Visitenkarten und

Verlobungsanzeigen

fertigt schnell und billigst

**F. Karius, Brühl 17.**

Wittge

emailirte Wirtheftsartikel

bei

**Schmalstr. 29. H. Becher.**

Getragene Kleidungsstücke,

Seiten, Hübel und Schuhwaaren aller

Art kauft und verkauft

**J. Sommer, Breitestraße 4.**

Jeden Posten

## Simbeeren

kauft

**Gustav Schönberger jr.**

**Zöschener Milchhalle,**

Altenburger Schulplatz Nr. 2,

empfiehlt täglich frisch:

**feinste Tafelbutter**

à Stück 60 Pf.,

**Vollmilch, Magermilch**

und **Buttermilch.**

**A. Jager.**

Dauerhafte

## Waschgefäße

in allen Größen halte stets vorrätig

Reparaturen werden

schnell und billig ausgeführt.

**H. Wengler, Böttcher,**

Breitestraße 4 und 16.

Sahnenbonbon,

div. Fruchtmelangen

und Erfrischungs-

bonbon, sowie

**ff. Chocoladen, Cacao**

empfiehlt

**Adolf Böhme,**

**H. Ritterstraße.**

Feine isländische Heringe,

frischen Schinken, sowie

frischen Aal in Gelee

empfiehlt

**C. L. Zimmermann.**

Schlachte heute ein fettes

Schwein und verkaufe

**das Pfd. Fleisch 55 Pf.,**

**das Pfd. Wurst 70 Pf.**

**Otto Stahl, Bäckerstr.,**

**H. Sigistrasse 21.**

Fleisch-Verkauf von früh 7

bis 9 Uhr.

Schlachte heute Sonnabend ein Schwein

und verkaufe

**Fleisch zu 50 Pf.,**

**Wurst zu 65 Pf.**

Fleisch-Verkauf von Nachm. 5 Uhr ab.

**Lauchstädter Straße 9.**

**Merseburger Landwehrverein.**

Die Quartalsversammlung

findet am Sonntag den 14. Juli, nach-

mittags 4 Uhr, im „Ziboli“ statt.

Das Directorium.

**Freiwillige Feuerweh.**

Montag den 15. d. M.

gemeinschaftliche Übung

der drei Compagnien.

Antreten 8½ Uhr am Gerätehause.

Der Commandant. Kops.

**Bürger-Scheiben-**

**Schützen-Gilde.**

Sonntag und Montag

**Festlichstehen.**

Das Directorium.

## Schützenhaus.

Sonntag den 14. und Montag den 15. Juli

großes Enten-

und Hühner-Auskegeln.

Von nachmittags an

Unterhaltungsmusik.

ff. Bier. Liv. Speisen.

Nachabend

**S. B.: H. Peters.**

**Allgemeiner Turnverein.**

Heute Sonnabend Abend

9 Uhr

Generalversammlung

im Bürgergarten.

Der Vorstand.

**Allgemeiner Turn-Verein.**

Sonntag den 14. Juli cr.

Teilnehmung an der

Fahnenweihe des Turn-

Vereins in Schkopau.

Der Abmarsch findet ½ 2

Uhr nachmittags von Bahnh.

übergange vor der Wälder'schen Fabrik aus

Der Vorstand.

**Schieß-Club Merseburg**

hält Sonntag den 14. Juli in den festlich

decorirten Räumen des **Augarten**, von

nachmittags 3 Uhr ab sein erstes

**Gartensfest**

ab. Abends 8 Uhr Ball. Freunde und

Gönner sind hierzu willkommen.

Programm an der Kasse.

**Gerber-Gesellen-Verein.**

Sonntag den 14. Juli

Partie mit Damen nach Mückeln.

Abfahrt früh 6 Uhr 57 Min.

Unsere stets eingeladenen Gäste sind will-

kommen. Der Vorstand.

## Voranzeige.

Am 24. Juli, 8 Uhr abends,

findet im Garten der

**Reichskrone**

das

erste Abonnement-Concert

der ganzen Capelle des Kgl. Magdeb.

Jät. Regimts. Nr. 36 statt, worauf wir

das hochgeehrte Publikum ganz ergeben

anmahnen machen.

Abonnement-Billets, 3 Stück 1 Wr.,

sind in der Reichskrone zu haben.

**O. Wiegert, Kgl. Musik-Dir.**

**R. Walther.**

## Wilhelmsburg.

Heute Sonnabend Abend

musikalische Unterhaltung.

Sonntag

## Tauben-Auskegeln.

**Bier ff.**

Sublat.

## Grosskayna.

Sonntag den 14. Juli, abend zum

**Mädchentanz**

freundschaftlich ein

**Schulte, Schwirch.**

## Oberbeuna.

Sonntag den 14. d. M. ladet zum

**Burschentanz**

freundschaftlich ein

**H. Thormann.**

## Bischdorf.

Sonntag den 14. d. M. von nachmittags

2 Uhr an

Abends von 8 Uhr an

**Kinderfest**

**Tanzmusik.**

wozu freundschaftlich einladet

**G. Weber.**

Bier auf dem Platze und im Saal

à Glas 10 Pf

## Kötzschen.

Sonntag den 14. d. M. nachmittags

Enten- und Hühner-Auskegeln.

**W. Wolf.**

## Sommertheater.

Wenn findet die Aufführung von

**Else vom Elenhof**

statt?

Viele Theaterbesucher.

## Sommer-Theater im „Ziboli“.

(Direction: Oscar Brescher.)

Sonntag den 14. Juli 1895.

Unter Mitwirkung der Stadtcapelle.

25. Vorstellung im Abonnement.

Der einleitend.

## Der Verschwend.

Großes Volkstück mit Gesang in 3 Acten von

**H. Naumann, Musik von C. Krepper.**

**Herrn Schreiner a. G.**

Aufführung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr

## Rohland's Restauration.

Morgen Sonntag

**gr. Wurst-Auskegeln.**

## Gambrinus.

Sonntag früh von 9 Uhr an

**Speckkuchen.**

**F. A. Schmidt.**

## Hubold's Restauration.

Heute Sonnabend **Estlachs-fest.**

**Zur Zufriedenheit.**

Heute Abend **Salzknochen.**

**H. Hubold.**

## Gasthof „Drei Kronen“.

Heute Sonnabend Abend

**ff. Salzknochen ff.**

Empfehle **kräftigen Mittagstisch**

im Abonnement.

**G. Selzer.**

## Vogel's Restauration.

Heute Sonnabend **Salzknochen.**

**H. Kämmer's Restauration.**

Heute Abend **Salzknochen.**

## Schkopau.

## Zur Fahnenweihe

Sonntag den 14. Juli 1895

ladet freundlich ein

der Vorstand des Turnvereins „Eintracht“

zu Schkopau.

## Kräftigen Arbeiter

sucht sofort

**P. Lützkendorf,**

Selbsthandlung.

## Einige geübte Strohenspinner

finden Beschäftigung in

**Niederbeuna.**

Verwalter, Solontaire bei freier Station,

Ordnungselbstlinge, Sommer- u. Wint.

Gärtner, Diener, Krücker, ältere u. j.

Ober- und Unterschweizer, Kuchentzer, Knächte

(Lohn 60-100 Thaler), mehrere kräftige

Burschen sind, sofort u. länger gute Stellung d.

**Landwirthschaftliche Bureau v. Friedrich**

**Grohe, Halle a. S., Reuzigerstr. 29 1.**

## Mädchen

aus **Stille der Hausfrau** zum Erlernen der

Handwirthschaft halbtägig gesucht. Gehalt

wird nicht beanprucht. Familienanschluss zu-

gesichert. Off. erb. Frau **Oliga Kooppe,**

**Merseburg, Friedrichstraße 14. (46882)**

Für 1 Brauntönenbergwert m. Wasser-

anlage wird weg. Möbels d. bisher.

**1 Maschinenmeister gesucht,**

welcher befähigt ist, die vorhand. Kessel und

Maschinen in Ordnung zu halten u. Reparaturen

selbstständig auszuführen. Gehalt 1320 M.

p. a. nebst fr. Wohn- u. Feuerz. Off. m.

Angab. d. Alt. u. d. Familienverhältn. nebst

Referenzen. erb. sub **A. S. 125 postl.**

Kanton i. Schw.

Ein Späterer, aus Eide, mit Vork-

griff von Sonntag zum Montag dem Sch-

schloßen bis Nachmittags verloren ge-

gangen. Bitte denselben gegen Belohnung in

der Exped. d. Bl. abzugeben.

Beste und billigste Bezugquelle für

garantirt reine, doppelt gereinigt u. gewaschen,

echt weißes

## Bettfedern.

Wir verleben seit, gegen Nacht, jedes be-

liebige Bettzeug. Sommer- u. Winter-  
per 60, für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., und  
1 M., 25 Pfg.; feine prima Halb-  
dunen 1 M., 60 Pfg. u. 1 M., 80 Pfg.;  
Weiße Polarfed. 2 M., u. 2 M., 50 Pfg.;  
Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M.,  
50



**Provinz und Umgegend.**

† Eisenberg, 11. Juli. Auch die letzte Nacht hat nach der S. Bz. mehrere Erdstöße gebracht, von denen der um 1/2 Uhr empfundene einen besondern Charakter besaß. Auch heute Vormittag 9 Uhr wurde ein Erdstoß verspürt. Der gestern Nachmittag 7/8 Uhr stattgehabte Erdstoß war von großer Heftigkeit und wurde nicht allein in der ganzen Oberstadt, sondern auch vielfach in der Unterstadt — Markt, Fildenhof u. s. w. — verspürt. Die augenblicklich hier einquartierten Offiziere der Kriegsakademie nehmen fast alle Gelegenheit, die beschädigten Häuser eingehend zu besichtigen.

† Der Marktflecken Brottrode, am Südbahnhof des Anjelsberges, ist, wie schon gestern kurz gemeldet, am Mittwoch fast vollständig niedergebrannt. Auch die Kirche, Schule und Post sind ein Raub der Flammen geworden. Brottrode ist ein freundlich gelegener, ehemals kurfürstlicher, jetzt preussischer Marktflecken, dessen kleine Holzhäuschen sich etwa 20 Minuten lang an den beiden Seiten des Anjelsberggrabens erstreckten. Der Strom der Thüringermaldeustrouppen berührt den wegen seiner gehobenen Höhenluft gepriesenen Ort auf dem Wege vom Anjelsberg ins liebliche Trunfenthal nach Altsachsen-Viekenstein. Die Großfläcker pflügen mit niedrigen Bienen die großen Stöße zerleinerten Holzes zu mustern, welche bis zum Dach hinauf die sämtlichen Häuser umgeben. Wie in manchen thüringischen Orten haben die Brottroder das Recht, sich aus den umliegenden Waldungen eine für den Hausbedarf ausreichende Menge Holz zu schlagen. Bei dem Brande am Mittwoch aber dürfte grade dieser Holzreichtum die Katastrophe vergrößert haben. Wenn der Wind zur Zeit des Brandes das Dorf entlang strich, so mußten bei der jetzt bestehenden Dürre die zumist aus Holz und Fachwerk errichteten Gebäude den Flammen anheimfallen. Die von der Brandstättentroppe so schwer heimgefallen arbeitsamen Bewohner des industriereichen Marktfleckens, die teilweise Handel mit Tabak und Eisenwaren betreiben, und teilweise sich als Metzger- und Schnallenschmiede ernähren, hängen noch heute mit Jähigkeit an den Einrichtungen und Gewohnheiten ihrer Väter. Die Reiseführer machen die Touristen darauf aufmerksam, daß sich die Brottroder durch Sitte, Tugend und Mundart von den Wohngeheimen ihrer Nachbarn unterscheiden. Der jetzt etwa 2800 Einwohner zählende Flecken ist jedenfalls sehr alt. Der Hersfelder Abt Brunowald soll ihn im 9. Jahrhundert mit Vergleuten, die aus dem Harz eingewandert waren, gegründet haben. Die Sage erzählt, daß die Gemahlin Karls V. bei einem in Brottrode abgehaltenen Wochentag so gut bewirthet wurde, daß der Kaiser dem Flecken ansehnliche Waldungen mit vielen Privilegien schenkte. Zum Andenken wird alljährlich zur Kirchweih eine Fahne, die „Kaiser Quinze Funm“ herausgehängt. Wegen seiner hohen Lage und seiner frischen, gesunden Verluft wird Brottrode vielfach als klimatischer Kurort benutzt. Nach Privatmeldungen sind durch die Feuersbrunst 320 Häuser und die sämtlichen öffentlichen Gebäude eingeeäschert. Zwei achtzigjährige Frauen sind verbrannt, vier Kinder werden vermisst. 2000 Menschen sind obdachlos, ebenso fehlt es an Stallung für zahlreiches Vieh. Es hat sich ein Hilfscomitee gebildet.

† Plauen, 10. Juli. Der auch hier herrschende Mauerreißer hat schon eine ziemliche Ausdehnung angenommen. Von den anwesenden Maurern, gegen 600, haben bis heute Mittag über 300 die Arbeit eingestellt. Viele auswärtig wohnende Maurer, darunter auch einige böhmische, haben die Stadt verlassen. Die Streikenden erhalten pro Woche 10 Mark aus der Streikasse, wozu bei den Verheiratheten noch 1 Mark für jedes Kind kommt.

**Localnachrichten.**

Mersburg, den 13. Juli 1895.

\*\* Im Saale der „Reichskrone“ tagte am Donnerstag Abend der hiesige Hausbesitzer-Verein unter seinem Vorstandsmitglied Herrn Landessecretar Geise. Derselbe eröffnete kurz nach 7/8 Uhr die schwach besuchte Versammlung, verlas das Protokoll der vorigen Sitzung, ließ dasselbe genehmigen und theilte sodann zu Punkt 1 der Tagesordnung mit, daß der Vorstand am 24. Juni d. J. den Baumeister Quercunth zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt hat. Punkt 2 der Tagesordnung betraf die Beschlußfassung über einen Entwurf zu einer anderweitigen Fassung des § 820 II. Lesung des Entwurfs zu einem bürgerlichen Gesetzbuche für das Deutsche Reich. Der Referent, Herr Rechtsanwält Hündorf, führte in längerem Vortrage aus, daß das große Ver-

einheitlichen Rechts für das ganze Deutsche Reich jetzt so weit gediehen sei, daß der ausgearbeitete Entwurf zum Gesetzbuche voraussichtlich im nächsten Jahre dem Reichstage vorgelegt werden könne. Der Centralverband der Haus- und städtischen Grundbesitzer-Vereine Deutschlands hat nun den Gehörtauftrag in Bezug auf die darin festgelegten dinglichen Rechte geprüft und gefunden, daß derselbe das Eigentumsrecht weniger schütze, als das seit über 100 Jahren in Kraft befindliche Allgemeine Landrecht. Der ansehnliche § 820 des neuen Entwurfs enthält folgende Bestimmung:

Der Eigentümer eines Grundstücks kann die Zuführung von Gasen, Dämpfen, Geräuschen, Rauch, Aus, Wärme, Geräusch, Erschütterungen und ähnliche von einem anderen Grundstück ausgehende Einwirkungen insoweit nicht verbieten, als er durch sie in der Benutzung seines Grundstückes nicht oder nur unwesentlich beeinträchtigt oder die Einwirkung durch eine Benutzung des anderen Grundstückes herbeigeführt wird, die nach den örtlichen Verhältnissen bei dieser Lage Grundstücken eine gewöhnliche ist. Die Zuführung durch eine besondere Leitung ist unzulässig. (§ 850 I. Lesung.)

Diese Vorschriften genügen dem Centralverband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine nicht, um das Grundeigentum gegen schädliche Einwirkungen gewerblicher Betriebe zu schützen und es wird deshalb beantragt, dem § 820 folgende Fassung zu geben: „Das Recht des Eigentümers eines Grundstückes, Andere von jeder Einwirkung auszuschließen, erstreckt sich nicht auf die Zuführung von Gasen, Dämpfen, Geräuschen, Rauch, Aus, Wärme, Geräusch, Erschütterungen, Lichtstrahlen, elektrische Strömungen und ähnliche von einem anderen Grundstück ausgehende Einwirkungen, welche bei der Benutzung des fremden Grundstückes notwendig zur Entstehung gelangen und den Eigentümer in der Verwertung des eigenen Grundstückes nicht oder nur unwesentlich beeinträchtigen. Die Zuführung durch eine besondere Leitung ist unzulässig.“

In einer ausführlichen Begründung wird die Nothwendigkeit der Aenderung des § 820 nachgewiesen und u. A. hervorgehoben, daß die Vorschrift des § 820 in der Fassung des Entwurfs den in Rede stehenden Einwirkungen einen so weitgehenden Spielraum gewährt, daß thatsächlich durch dieselbe die Einwirkungsfreiheit zur Regel, die Abwehrbefugniß zur Ausnahme gemacht ist. Ein wesentlicher Mangel in der Fassung des Entwurfs ist ferner, daß derselbe den Schutz nur gewährt gegen Beeinträchtigungen, die die Benutzung des Grundstückes behindern, während sich der Schutz auf jede Werthverminderung zu erstrecken hätte. Auch werden die zugelassenen Einwirkungen nicht von vornherein auf das Maß beschränkt, die für den Erzeuger der Einwirkungen zu seinen Zwecken unbedingt notwendig ist. . . . Das bürgerliche Gesetzbuch darf nicht den Grundbesitz des § 26 der Gewerbeordnung durchbrechen, der bei Ausübung des Verbiethungsrechtes gegenüber consensiblen Betrieben doch immer den Anspruch auf Schadenersatz und auf Schutzvorschriften befehlen läßt. Wenn der Staat dem Einzelnen aus gewissen Rücksichten gestattet, das Vermögen des Anderen zu schädigen, so kann dies niemals ohne einen Anspruch auf Ersatz geschehen. . . . Aus allen diesen Gründen ist es erforderlich, dem § 820 2. Lesung des Entwurfs zum neuen bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich eine Fassung zu geben, wie sie eingangs vorgeschlagen worden ist. Diese Bitte soll dem Reichstage in Gestalt einer Petition unterbreitet werden, welche Herr Rechtsanwält Hündorf einstimmig zu unterstützen beantragt. Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme des Antrags. Punkt 3 betraf die Wahl eines Abgeordneten zum 17. Verhandlstage des Centralverbandes der Haus- und städtischen Grundbesitzer-Vereine Deutschlands, der in der Zeit vom 12. bis 14. August d. J. in Potsdam abgehalten wird. Auf Antrag des Vorstandes wurde Herr Landessecretar Geise als Delegirter des Vereins und Herr Schlossermeister H. Frauenheim als Stellvertreter desselben gewählt. Als Entschädigung wurde dem Abgeordneten aus der Vereinskasse 50 Mk. bewilligt. Bei Punkt 4 handelte es sich um die Beschaffung einer in Preussien erschienenen kleinen Schrift von W. Weihenherz. Dieselbe behandelt in klarer, sachlicher Ausführung die gegenwärtige gedrückte Lage des Haus- und städtischen Grundbesitzes und weist mit überzeugender Schärfe und großer Sicherheit sowohl die mannigfachen älteren Vorurtheile, als auch die neuesten Anfeindungen und das Unrecht der steuerlichen Ueberlastung zurück. Die Schrift eignet deshalb sehr gut zur Agitation für die Sache der Hausbesitzer-Vereine und

wurde einem Antrage auf Beschaffung von 13 Exemplaren à 10 Pf., welche im Belegzettel des Vereins mit umlaufen sollen, stattgegeben. Private Bestellungen auf die Schrift werden außerdem vom Schriftführer entgegengenommen. Zu Punkt 5 referirte Herr Rechtsanwalt Hündorf mit kurzen Worten über das Statut der Deutschen Hausbesitzer-Bank, deren Wirkungskreis sich vorläufig nur auf Städte von über 20000 Einwohnern erstreckt und brachte hierbei die vom Verein angestrebte Centralstelle für speculose Hypothekeneinmahlung und Wohnungsnachweis in Erinnerung. Einem Antrage des Referenten entsprechend wurde der Vorstand beauftragt, hierauf bezügliche Vorschläge der nächsten Versammlung zu unterbreiten. — Gegen 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

□ Die Kapelle des Jäger-Regiments Nr. 36 gab am Donnerstag im „Casino“ das 3. Abonnements-Concert und bedachte dabei auch neue ihren alten Ruf. Mit künstlerischem Geschmaack hatte Herr Musikdirector Wiegert ein Programm zusammengestellt, das in seiner Vielfältigkeit auch dem verwöhnten Hörer Rechnung trug. Nach dem schneidigen Marsche „Bivat Victoria“ von Thiele folgte die Overture zu Webers „Deron“, in welchem die Esen tanzten, die Wären singen und die heiteren Kinder des sonigen Sittens uns mit ihren magischen Reizen umschlangen. Auch in dem sich anschließenden „Majestätischen“ ein Trombosolo von Herfurth, bestickte dieser melodische Wohlklang unsere Sinne. Der zweite Theil brachte zunächst die österreichische Ketratte von Keler Béla und ein russisches Intermezzo von Franck, dann aber eine große Fantase aus der Oper „Carmen“ von Bizet. Es geht ein ernst-tragischer Zug durch diese geistvolle Musik, daneben aber flingt uns auch ein leicht-flüssiger, liebenswürdiger Walderton entgegen, lacht uns echt französische Grazie an. Den Schluß des zweiten Theils bildete Willöder mit einer leichten, pfeidelnden Polka. Den letzten Theil eröffnete die „Tanzhäuser-Overture“, die mit ihrer unvergleichlichen Klangwirkung und bei der begiegnen Ausführung immer von neuem fesselt. Ferner folgten noch ein Charakterstück von Eisenberg „Die Nachtigall und die Frösche“, ein großes Potpourri von Schreiner „Von Glück bis Wagner“, das die Reform der deutschen Oper zu illustriren suchte, und eine fahrbachige Polka: „Auf Urlaub“. Von der ersten bis zur letzten Nummer wurde das Concert mit künstlerischem Verständniß durchgeführt und dem entsprechend auch die seitens des Publikums bewiesene Aufmerksamkeit und Anerkennung.

\*\* (Theater) Am Donnerstag ging als Novität Stowronneds vieractiges Schauspiel „Im Forsthaule“ in Scene. Wir besitzen eine gewisse Voreingenommenheit für Schauspiele, waren aber von diesem hier nicht gerade entzückt. Wir erkennen an, daß die Sprache eine gute, die Tendenz eine gesunde und die Zeichnung der Personen und Verhältnisse eine lebenswahre ist, den eigentlich dramatischen Werth des Stückes bestreiten wir jedoch. Es zeigt eine matte Handlung, welche durch keine Frische der Conversation ausgleichlich wird; es hat wenig Steigerung und findet trotzdem keinen anderen Abschluß als den leidigen Selbstmord; es ist realistisch gefärbt, bringt aber bei alledem keinerlei packende Wirkung hervor. Auch die Darsteller und Darstellerinnen schienen nicht sonderlich begiegt zu sein, denn obwohl sie ohne Ausnahme ihren Rollen gerecht wurden, waren doch ihre Leistungen fast nirgends hervorragende zu nennen.

\*\* Sonntag den 14. d. M. geht wieder ein Sonderzug von Leipzig nach Thale. Abfahrt von Halle früh 6 Uhr 4 Min., Ankunft in Thale 9 Uhr 16 Min. vormittags; Abfahrt von Thale abends 7 Uhr 27 Min., Ankunft in Halle abends 11 Uhr 5 Min. Die Fahrkarten hin und zurück kosten für die 2. Klasse 6,30 Mk., für die 3. Klasse 4,20 Mk. Die Ausgabe der Fahrkarten erfolgt bis 10 Minuten vor dem Abgang des Zuges.

\*\* Bei einer Verhandlung gegen einen Automaten dieb sprach die Strafammer zu Dresden den Rechtsgrundjah aus: „Der Einwurf falscher Geldstücke in Automaten kommt der Anwendung falscher Schlüssel gleich und wird wie schwerer Diebstahl bestraft.“

\*\* Wie erwirbt und erhält man sich die Ländschaft? Ueber diese Frage verbreitet sich die „Allg. Landw. Bz.“ u. a. folgendermaßen: Gewiß sind die Zeitverhältnisse im Allgemeinen für jedes gewerbliche Unternehmen sehr ungünstig und die Hoffnung vieler, schnell zu einem Vermögen zu gelangen, ist meistens eine trügerische; aber zu einem anständigen, ordentlichen Auskommen können und werden es alle diejenigen Anzeigen, welche sich durch ehrliches Gebahren, durch geüßiges Benehmen ihren Kunden gegenüber auszeichnen, welche sich zur



strengen Pflicht machen, jede übernommene Arbeit zur verprochenen Stunde abzuliefern, weil die Kundschafft sich lieber gleich von Anfang an mit einem längeren Termin befreunden, als dann zwei oder drei Mal umhinst zu kommen. Also die größtmögliche Pünktlichkeit in der Ausführung. Ein weiterer Punkt von größter Wichtigkeit ist eine genaue Berechnung der übernommenen Arbeit. Nicht den billigen Preis zu machen ist vorthelhaft, sondern einen solchen, der eine gute Arbeit, wie man zu sagen pflegt, mit einem bürgerlichen Nutzen möglich macht. Nicht überbieten, nicht schleudern, sondern eine richtige genaue Berechnung mit einem anständigen, aber nicht übermäßigen Gehalt. Aber diesen Preis dann auch festhalten und bei der Ablieferung nicht überschreiten; denn das verlegt am allermeisten. Nur einem solchen Geschäftsmann kann es bei Frieß und Auswander in gegenwärtiger Zeit nicht fehlen, derselbe wird niemals Mangel an Arbeit haben.

### Oeffentliche Schöffengerichts-Sitzung

vom 11. Juli 1870.

Das Schöffengericht verhandelte in seiner heutigen Sitzung gegen den vorbestraften Arbeiter Hermann Gräfe von hier, geboren am 24. August 1863. Derselbe war angeklagt, hieselbst in der Nacht zum 28. April d. J. durch zwei selbständige Handlungen 1) ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erregt, 2) den Polizeisergeant Dieß durch Worte beleidigt zu haben. Durch sein Geständnis und die übige Beweisaufnahme wurde v. Gräfe der ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen für schuldig befunden und deshalb vom Gerichtshof dem Antrage des Anwalts entsprechend zu 3 Tagen Haft und 3 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Feiner erziehen auf der Anklagebank der Arbeiter Richard Höhne gen. Becker aus Venenien, um sich, da er gegen das polizeiliche Strafmandat rechtzeitig Widerspruch erhoben und auf gerichtliche Entscheidung angetragen habe, wegen der Behauptung, in der Nacht zum 26. Mai d. J., 12<sup>1/2</sup> Uhr, auf dem Neumarkt hieselbst durch lautes Schreien ruhestörenden Lärm erregt zu haben, zu verantworten. Er wurde durch das eidliche Zeugniß des Polizeisergeanten Steinmeyer hier für schuldig erachtet und auf Grund des § 360 Nr. 11 des Strafgesetzbuchs zu 3 Tagen Haft verurtheilt. Die Strafverurteilung der hiesigen Polizei-Verwaltung, sowie der derselben zu Grunde gelegte Antrag des Anwalts lauteten auf 6 Mark Geldstrafe, welcher für den Fall, daß derselbe nicht beigetrieben würde, zwei Tage Haft zu substituiren seien.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lauchstädt, 11. Juli. In der Angelegenheit wegen Errichtung einer landwirthschaftlichen Versuchstation im Lauterbachschen Gute hieselbst weilten heute die Herren Minister v. Hammerstein, Ober-Präsident von Pommer-Elbe, Regierungs-Präsident Graf zu Stolberg-Wernigerode, Ministerial-Director Sternberg und Geh. Ober-Regierungs-Rath Thiel, Regierungs-Rath Müller, Landrath Weidlich, Geh. Rath Prof. Dr. Märcker, Amtsrath von Zimmermanns-Bendendorff, Rittergutsbesitzer von Zimmermanns-Treben und Lieutenant Herzberg aus Halle hier.

§ Dürrenberg, 11. Juli. Ein schlimmer Unfall hat sich gestern Nachmittag in dem Orte Schladebach zugetragen. Der Tischlerlehrling Lindner stürzte bei der Vornahme einer Reparatur an einem Flügel der ertlerischen Windmühle mit der abgleitenden Leiter aus beträchtlicher Höhe nach unten und trug sehr schwere Verletzungen, namentlich einen Schädelbruch, sowie Splitterbrüche des linken Armes und des rechten Beines davon. Der bedauerenswerthe Knabe wurde der königl. Klinik in Halle zugeführt.

§ Mägeln, 9. Juli. Auf der Generalversammlung des hiesigen Vorkämpfer-Vereins am Sonntag ergaben Geschäftsbericht und Revisionsbericht des Verbandes einen befriedigenden Stand. Zum Director wurde Herr Zimmermeister Verge und in den Aufsichtsrath nach vorheriger ablehnender Erklärung des Herrn Assessor Meinert Herr Kaufmann Zacher gewählt.

(Aus vergangener Zeit.) Der 13. Juni 1870 — der Tag der Entscheidung. In Paris neigte man am Abend des 12. Juli, einer letzten Friedensanweisung und der Stimmen der Vernunft Gehör gebend zum Frieden. Spät in der Nacht trat der Umschlag, in Folge einer geheimen Konferenz beim Kaiser, ein — die Kaiserin Eugenie soll allen voran für „ihren Krieg“ gewesen sein, — und am 13. Juli 1870, 11<sup>1/2</sup> Uhr Morgens gelangte Napoleons Ordre an Benedetti, laut welcher die französische Regierung die nicht direct an sie gerichtete Verzichtsleistung (man flume über dies Verlangen) nicht den gesetzlichen an Preußen gerichteten Forderungen entsprechend, noch als Garantie für die Zukunft erachten könne. Am Morgen des 13. Juli, machte König Wilhelm, dem Adjutanten Graf Schadowitz begleitete, seine Brunnentournee. Benedetti erwiderte, und der König reicht ihm die Hand und zeigt

ihm das Extrait der „Böhmischen Zeitung“, die Verzichtsleistung enthaltend. Benedetti, seinen Instructionen folgend, erwiderte, daß es darauf jetzt nicht mehr ankomme, der König solle die bestimmte Versicherung aussprechen, daß er niemals wieder seine Einwilligung gebe, wenn diese Candidatur wieder aufleben sollte. Die Schamlosigkeit der Forderung war groß. Der Kaiser, welcher nicht wollte, daß es ein anderes sei, wenn ein preussischer Offizier, ein deutscher Mann und Fürst sein Wort gebe, und ein anderes, wenn ein Bonaparte einen Eid schwöre; wenn der Verzicht und die einfache Willigung durch den König nicht genügt, so konnte auch ein Verprechen für die Zukunft nicht genügen; mit demselben Bedenke konnte die französische Regierung verlangen, daß er den Kronprinzen als Geisel stelle, oder daß er sein Verprechen am ersten Sonntag jedes Monats erneuere. Und selbst wenn der König auf die freche Forderung einging, so war damit der Friede noch keineswegs gewonnen. Ohne Zweifel hätte die Wunde falscher Spieler in Paris, der es darum zu thun war, erst dem König zu demüthigen und dann doch den Krieg zu erklären, bald eine weitere Karte ausgespielt. Hätte doch ein bonapartistisches Blatt bereits gesagt, daß die ganze preussische Dynastie in einem feierlichen Act einer solchen Erklärung des Königs sich anschließen müßte. Aber König Wilhelm, der nunmehr bis an die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit gegangen war, durchsah mit einem Schläge das Netz, welches man um ihn geworfen. Als Benedetti dem Adjutanten, welcher das Telegramm des Fürsten von Sigmaringen an den König überreichte, sagte, er wolle seiner Regierung den Auftrag, sich eine Audienz zu erbitten, um dem Könige nochmals den Wunsch der französischen Regierung vorzutragen, er möge die Verzichtsleistung billigen und die Versicherung ertheilen, daß auch in Zukunft diese Candidatur nicht wieder aufgenommen werden würde, — da ließ der König dem Franzosen auf demselben Wege sagen, daß er die Verzichtsleistung in demselben Sinne und Umfange billige, wie er ihm gesagt, als der Verzicht die Candidatur angenommen. Als nun der Gesandte am Abend nochmals eine Audienz nachsuchte, um dem König bezüglich der Candidatur für die Zukunft nochmals zu drangsaliren, da endlich ließ der König ihm sagen, er wolle es entziehen abbleiben, aber diesen Punkt sich in weitere Discussionen einzulassen, er habe sein letztes Wort in der Sache gesprochen. Der Kaiser, welcher den Verzicht sehr nachsichtig gewünscht, drückte da und der Krieg in Sicht.

### Berühmte.

\* (Fürst Ferdinand von Bulgarien) erkrankte bei seiner jüngsten Anwesenheit in Paris das Fieberbefahren. Er nahm ein Verwirr nach Sofia mit.

\* (Das Leben einer Seifenblase.) Versüß wurde bei St. Peter an der hessischen Nordküste die Flaschenpost aufgefunden, in welcher eine Willentarte des Schauspielers Max D. und ein Zettel aus Holzpapier vom 28. Juni d. J. lag mit der Aufschrift: „Wie sind losen getraut, haben aber das Leben für eine Seifenblase und fürgen zu machen u. l. w.“ Man hielt die Sache erst für einen schlechten Scherz. Die in Hamburg wohnende Mutter der jungen Frau bestätigte jedoch die traurige Thatsache mit dem Bemerken, daß es ihr unerklärlich sei, wie das Lebensfrage junge Paar sich zu einem solchen Schritte habe entschließen können.

\* (Selbstmord im Königspalast.) Gestern Nachmittag drang ein schlecht gefeiertes Individuum in das königliche Palais zu Madrid und schoß sich in den Galerien eine Kugel in die Brust. Der Mann ist schwer verwundet. Man glaubt, der Selbstmörder habe lediglich die Absicht gehabt, die Anmerksamkeit auf das Leben seiner Familie zu lenken.

\* (Stürme auf dem Meere.) Auf dem Schwarzen Meere herrscht ein gewaltiger Sturm. Drei türkische und zwei griechische Gesschiffe sind untergegangen, desgleichen fünf der russische Dampfer „Don“ mit der ganzen Besatzung.

\* (Junge Selbstmörder.) In München-Gladbach fanden am 8. d. Feldarbeiter in einem Kornfelde die Leichen eines jugendlichen Pflanzers. Wie die Polizei ermittelt hat, sind die Leichen der Wittwen des Kohls aus Wredow (Kreis Stralitz) und die noch nicht 16-jährige Tochter des Kleinrentners Engels. Kohls, verfrüher bei Engels in Kost gewesen war, hatte ein Verhältnisse mit dem Mädchen angefangen. Der Vater hatte daraufhin K. aus dem Hause gewiesen. Als der junge Mann trotzdem nachts die Felde fortging, stellte der Vater die Wittwen und die Tochter in einem Erdbe zu bringen, Strafantrag gegen K. wegen Verbrechen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Am Kirmes-Dienstag, am 11. Juni, waren die beiden jungen Leute verschwunden. Die Eltern nahmen an, daß sie geflohen seien. Der Fund hat gezeigt, daß diese Annahme irrig war. Bei dem jungen Manne lag ein Revolver mit noch 4 Schüssen.

\* (Die Typhus-Epidemie) unter der Garnison Passau ist noch immer nicht beseitigt. Von Dienstag kam ein neuer Kranker zu 97 Typhus und 49 Typhus-erbärtigen hinzu. Der Magistrat von Passau demontirt die Mittheilung mehrerer Blätter, daß sich die Epidemie auch auf Civilbevölkerung ausgebreitet habe.

\* (Saaleflur.) Am Mittwoch fürzte der Fußboden des Casino in dem Badeort Atlantic City (New Jersey) während einer von ungefähr 100 Personen besetzten Versammlung ein Dampfer wurde eine Person getödtet und etwa 100 schwer verletzt.

\* (Nacht vor den Thoren Roms), auf der Via Appia Nuova, wurden fünf Studenten, welche von einem Ausflug nach Albano abends spät auf ihren Solocipeden zurückkehrten, von bewaffneten Räubern überfallen und ihres gesammelten Geldes und ihrer Vertheilung beraubt.

\* (Schicksalstrände.) In Finnland haben sich in Brinn der Wäderschiffe Mendon (Strzeledy und seine Geselebe in der Schwärzmarie ertränkt, weil sie sich wegen ihrer Mittelloshheit nicht heirathen konnten. Bei der letzten Hebung der Notizen-Kreuz-Loose entfiel nun ein Treffer von 20000 Gulden auf ein Loos, welches dem Strzeledy gehört hatte und nach dessen Tod in den Besitz seiner Wittver übergegangen war.

(Eine der drei Wittwen des Ex-Khedive Ismail Pascha) lebte in ihrem herrlichen Schlosse von Medina leben, nämlich die Prinzessin Schodret, soll, wie man aus Neapel zu berichten weiß, democh mit einem hochgeborenen Aristokraten einen neuen Ehebund eingehen. Prinzessin Schodret ist eine georgische Schönheit, während die beiden anderen Prinzessinnen Eiferstirnen sind.

\* (Das Kaiser Friedrich-Denkmal in Brich) wird Mitte October enthüllt werden. Der Kaiser wird bei den Feierlichkeiten dort anwesend sein.

(In Sothen des Viefelfelder Pflegepersonals) der Bremer Jernanalt geht der „N. Zig.“ eine Erklärung von Fregier der Krankenanstalt zu, die mit Gutsdankheit die Anstaltsbeamten des Herrn Director Dr. Scholz gegen das Viefelfelder Pflegepersonals in der stürzenden, mehrzähligen, geburtsfähigen und Augen-Station zurückzuführen. Unbereits wird in einem Bremer Blatt ebenfalls von Veraten, die unter Leitung des Directors Dr. Scholz von 1880—1885 als Assistenzärzte am St. Jürgen-Kopf resp. der früheren Jernanalt in Bremen fungierten, eine Erklärung veröffentlicht, in der gegenüber der Verdächtigen des Dr. Scholz die Thatsache bezeugen, seine Wäse gegen unglückliche Unfälle, seine Rüstungen für Besondereleistungen rühmend hervorgehoben wird.

### Militärisches.

\* Deutschland. Die vom Kaiser genehmigte Litens für Offiziere erhält den Schritt wie das Borchjacket der Marineoffiziere, so daß die bei der Mannschaffskriterien vorhandene Zwillingsglammer in Wegfall kommt. Die Offizierskittel hat einen Knopfträger in der Brusttasche der Litens — bei der Infanterie dunkelblau, bei den Jägern und Schützen dunkelgrün — und zu ihr werden Gelbschiffelnde getragen.

### Gerichtsverhandlungen.

— Raumburg, 11. Juli. Vor der hiesigen Strafammer standen gestern der Schuhmacher Hänermann von hier, seine Frau und seine Schwiegermutter als Angeklagte. Die Frau Hänermann hatte einem bei ihr wohnenden „mollirten Herrn“, der aus Hamburg einen Lotteriegewinn von 10000 Mk. geholt hatte, gleich nach seiner Rückkehr das Geld gestohlen, in Besitz ungewechselt am 8. März hier er ohne noch einmal das Bewußtsein erlangt zu haben. Alle Nachforschungen nach dem Mörder erwiesen sich als vergeblich, trotzdem eine Belohnung von 600 Mark für die Ergreifung desselben ausgesetzt worden war. Jetzt macht der hiesige Staatsanwalt öffentlich bekannt, daß der am 29. Juni vom Schwurgericht in Weimern wegen Raubmordes an Scheinlein v. Wondth zum Tode verurtheilte Schuhmacher Fingel nach der neuerlich hervorgetretenen Anwesenheit an der Mörder des Raubmörders Hellmund ist. Bei Hellmund war es auf die Schuldlos zur Sache abgesehen, in welcher sich am freitaglichen Abend über 10000 Mk. befanden. Fingel war damals in Gethnold, und da ihm dieser Anschlag nicht gelang, wurde der Mörder durch vorübergehende Personen verwechselt, und der Gemeinderath in dem benachbarten Sothen 6 Wochen hinter den Mord an Scheinlein v. Wondth. Daß dem Fingel die That wohl zugurruhen ist, beweist ein Fall, der erst näher bekannt wird und sich auch in der Nähe unserer Stadt abgespielt hat. Als Fingel im Jahre 1876 wegen Diebstahls und schwerer Körperverletzung in Gethnold (unterfangen) in Unterungshalt lag, brach er aus und verbarg sich bei dem Wirth in dem benachbarten Dorfe Unterantler als Dienstknecht. Bei einer Rast wurde die ihn nach Maroldsweis (Unterantler) führte, wurde er erkannt und der hiesige Gendarm Müller mit seiner Verhaftung betraut. Fingel ließ sich auch ruhig an einer Hand Fesseln anlegen, als aber der Gendarm dem Fingel die Schlüsselsteife auch an den andern Arm legen wollte, riß sich Fingel los und sehr bedrohlich mit der Kette auf Müller ein, daß dieser zu Boden fiel. Dann warf sich Fingel auf den Boden liegenden, zog sein Messer und rief mit den Worten: „Du willst einen Bayern arrethiren, du arrethirst in deinem Leben keinen mehr.“ so lange auf Müller ein, bis er ihn für todt hielt. Fingel entloß danach und wurde erst nach einjährigem Umhertreiben durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich in der Schweiz verhaftet und hiesiger Staatsanwaltschaft übergeben. Der am Gendarmen Müller verübte Mordversuch ist aber bis heute noch nicht geklärt. (S. 31.)

### Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Juli. (S. L. B.) Die Pariser Ausgabe des Newyorker Herald meldet aus Berlin, daß Fürst Hohenlohe, der deutsche Reichskanzler, auf dem Punkte stehe, vom Kaiser seine Entlassung zu verlangen. Die Gesundheit des Kanzlers sei mehr als erschüttert und besonders dränge seine Familie darauf, ihn zum Rücktritt zu bewegen. Hohenlohe werde jedoch vorher eine Kur in Wiesbaden gebrauchen.

London, 12. Juli. (S. L. B.) Das italienische Geschwader wird sich bis Mittwoch künftiger Woche in Portsmouth aufhalten. Während der ganzen Dauer des Aufenthalts werden täglich neue Festlichkeiten organisiert. Die Blätter heben die Bedeutung dieser Festlichkeiten hervor.

Newyork, 12. Juli. (S. L. B.) In Atlantic City (Newjersey) fand vorgestern Abend die Jahresversammlung der Logen des Okenordens statt, als plötzlich der Fußboden des Saales einfranzte. 12 Personen stürzten in den 10 Meter tiefen Raum und da die Richter sofort ausgingen, wurde die Panik eine unbeschreibliche. Bis gestern Mittag wurden 65 Personen meist todt oder schwer verwundet herangezogen. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt, doch gehören die meisten der besten Gesellschaft Newjerseys an. — Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro fand gestern in Antpaolo ein Zusammenstoß von zwei Auswandererzügen statt, wobei 15 Personen getödtet und 35 schwer verwundet wurden.

Reduction, Druck und Verlag von H. Böhm in Merseburg.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Telefonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herantreiber,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 146.

Sonntag den 13. Juli.

1895.

## Das Auerbenrecht für Rentengüter.

Die Einführung des Auerbenrechts, d. h. die Ausschließung der freien Theilbarkeit des Grund und Bodens, die angeblich die Ursache der Ueber-  
schulung ist, hat der Finanzminister Miquel in seiner „großen“ Agrarrede im Herrenhause als den ersten Schritt zu der Wiederherstellung des „deutschen Rechtsweins“, der deutschen sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse bezeichnet. Aber auch dieser erste Schritt soll nicht mit einem Male bei allen Gütern gemacht, sondern zuerst bei den Rentengütern als bei denjenigen, „wo die Einführung des Auerbenrechts am leichtesten gelingen kann und am direktesten erforderlich ist.“ Die bezügliche Gesetzesvorlage hat die Regierung in dem Augenblick veröffentlicht, wo die Landtagsession zu Ende ging, also jede öffentliche Kritik des Entwurfs unmöglich wurde. Aus dem Text des Gesetzesentwurfs und aus der Begründung desselben ergibt sich, daß es sich keineswegs um eine zwingende Einführung des Auerbenrechts handelt, sondern um eine Maßregel, die in dieselbe Kategorie fällt, wie die Hofgesetzgebung und die Landgüterordnung, von denen die Begründung eingesteht, daß sie „verhältnismäßig nur geringe Erfolge gezeitigt“ haben. Zunächst erhalten die Renten- und Anstielungsgüter nicht durch das Gesetz selbst Auerbenzeugsfähigkeit, sondern erst durch die Eintragung als solche in das Grundbuch, welche die zuständige Behörde nachzuziehen hat. Aber auch dann, wenn die Eintragung erfolgt ist, steht dem Eigentümer die freie Verfügung unter Lebenden und von Todeswegen zu. „Bei der Annahme dieses Prinzips, heißt es in der Begründung, ist nicht verkant, daß die Sicherung der staatlichen Interessen an der dauernden Erhaltung der Renten- und Anstielungsgüter am vollkommensten erreicht werden würde, wenn es möglich wäre, die Anwendung der Bestimmungen des Entwurfs (über das Auerbenrecht) vom Willen des Erblassers unabhängig zu machen und jede Umgehung der Gesetzesvorschriften durch Dispositionsbeschränkungen auszuschließen. Allein ein solcher Eingriff in die dem bürgerlichen Rechtsbewußtsein entsprechende Verfügungsfreiheit als eine vereinzelte Maßnahme für Renten- und Anstielungsgüter erscheint schon deshalb bedenklich, weil zu befürchten ist, daß eine derartige Rechtsbeschränkung der weiteren Nachfrage nach Renten- und Anstielungsgütern Abbruch thun und damit die segensreiche Wirksamkeit der Rentengüter- und Anstielungsgesetzgebung beeinträchtigen würde.“ Dieses Geständnis ist um so bedeutungsvoller, als nach § 4 des Rentengütergesetzes die Verfügungsfreiheit des Rentengüterinhabers ohnehin an die Genehmigung der Generalcommission gebunden ist, so lange noch eine Rentenrente auf dem Gut haftet. Unter dieser Voraussetzung hat der § 9 der Vorlage demnach nur mehr eine prinzipielle Bedeutung. Daß die Einfügung desselben in das Gesetz dennoch für notwendig befunden wurde, um die „segensreiche Wirksamkeit“ des Rentengütergesetzes nicht zu beeinträchtigen, d. h. der weiteren Nachfrage nach Rentengütern Einhalt zu thun, ist allerdings ein schlagender Beweis dafür, daß, von einzelnen Vorbestimmungen abgesehen, das herrschende Rechtsbewußtsein mit der Einführung des Auerbenrechts in den denkbar schroffstem Widerspruch steht. Daß das Gesetz dem Rentengüterbesitzer das allerdings durch zahlreiche Zusätze beschränkte Recht giebt, die Anwendung des Auerbenrechts auszuschließen, wird in der Begründung wenig ins Gewicht fallen. Die agrarischen Gegner der Rentengüter haben alle Ursache, die Absichten der Regierung zu unterstützen.

## Polnische Ueberfahrt.

Oesterreich-Ungarn. Stürmische Szenen im österreichischen Abgeordnetenhaus ereigneten sich am Mittwoch gelegentlich der fortgesetzten Beratung über die Budgetposition: „Er-

richtung eines slovenischen Gymnasiums in Gillsi.“ Nachdem die deutschnationalen Abg. Foregger und Kotschnegg scharf die Position bekämpft hatten, nahm der liberale Vertreter der Landgemeinde Graz, Kaltenegger das Wort zur Empfehlung des betr. Anstieles. Kaltenegger verleugnete dabei sein Deutschthum in empörender Weise, worüber es zu stürmischen Unterbrechungen des Redners durch die Linke kam. Wir entnehmen dem Bericht der „Wof. Zig.“ über diese Vorgänge Folgendes: Kaltenegger behauptete, die Linke habe durch ihre Ungehörlichkeit ihre Minister hinausgeworfen. „Wenn wir für Gillsi stimmen“, sagte er, „so thun wir es, weil wir Deutsche sind.“ Großer Lärm, Rufe links: „Schämen Sie sich! Ein solcher Deutscher ist eine Schande!“ Kaltenegger: „Es ist sehr traurig, daß wir uns gegenseitig betrogen, wir sollten ehrlich zusammenstehen und jedem das Seine lassen!“ Ironischer Beifall und Rufe links: „Das wollen wir Deutschen eben!“ Abg. Brzorad: „Kaltenegger ist auch ein Deutscher!“ Rufe links: „Ein Tische stellt Ihnen das Zeugniß aus, daß Sie ein Deutscher sind!“ Beifallsstürmen links und auf der Galerie. Kaltenegger zur Linken: „Ihre leidenschaftlichen Ausbrüche zeigen, wie schlecht Ihre Position ist!“ Abg. Doeb: „Sie ist schlecht geworden durch die Verräther, wie Sie einer sind!“ Kaltenegger: „Sie nennen mich Verräther? Da befinde ich mich in der glänzenden Gesellschaft Ihrer früheren Minister Plener und Wurmbrand. Leute, die nicht mehr Bildung besitzen als ein gewöhnlicher Knecht braucht...“ Stürmische Entrüstung links. Rufe: „Freiheit! Anstielung!“ Kaltenegger: „Sie sprechen immerfort vom Nationalgefühl, ich habe ein ganz anderes Gefühl, das österreichische Gefühl!“ Heftige stürmische Unterbrechung. Rufe: „Freiheit! Anstielung!“ Jungtscheche und Preussische Gefühl haben Sie!“ Diesen Worten folgt ein unbeschreiblicher Tumult. Der Vorsitzende verließ vergeblich die Rufe wieder herzustellen. Auf der Linken hörte man die Rufe: „Freiheit! Demnantenpad!“ Auch die Galerie beteiligte sich an den Zurufen. Die Rufe wie toll zur Linken hin: „Preußen sind Sie! Preußen! Preußen!“ Kaltenegger versuchte im furchtbaren Lärm weiter zu reden. Steinwender: „Anstielung! Sie dürfen nicht weiterreden!“ Schweigen Sie!“ Kaltenegger: „Sie wollen mir Schweigen befehlen! Da hört sich doch alle Gemüthlichkeit auf!“ Vorstehender Kathrein, fortwährend die Glocke schwingend: „Ich bitte inständigst, die Rufe zu bewahren!“ Rufe links: „Er soll aufhören! Es ist eine Schande! Solch ein Deutscher!“ Ein Tische hätte das nicht wagen dürfen, ausgetrieben würde ein solcher Verräther an seinen Volke!“ Abg. Gaud: „Nur unter den Deutschen ist ein solcher Verräther möglich! Pfui! Pfui!“ Nur mit Mühe konnte Kaltenegger seine Rede beenden unter großem Beifall der Jungtschechen und Südslaven. Links ertönte starkes Rufen, vermengt mit Pfuirufen und den Rufen: „Subas! Verräther!“ Auch die Galerie stimmte in die Kundgebung ein. Nach dem deutschnationalen Abg. Hofmann von Wellenhof, der Kaltenegger als Verräther und Ueberläufer kennzeichnete, sprach noch Unterrichtsminister Dr. Ritterer, der die Frage der Entscheidung des Hauses anstellte, und Menger, der im Namen der Linken alle Deutschen zur Einheit mahnte. Hochbedeutend war eine Erklärung des früheren Handelsministers Grafen Wurmbrand. Kalteneppers Behauptung, Plener und Wurmbrand hätten im Ministerrat für den Posten Gillsi gestimmt, sei falsch. „Wir waren uns bewußt“, sagte Wurmbrand, „daß gerade die Errichtung der slovenischen Mittelschule in Gillsi zur Verheerung im Lande beitragen werde. Wenn Kaltenegger behauptete, er sei in Uebereinstimmung mit den beiden Ministern der Linken gewesen, so muß ich gegen eine solche Gesellschaft in eigenen

und im Namen Pleners protestiren.“ (Vandauernd Beifallssturm links.) Unter großer Bewegung erfolgte die namentliche Abstimmung, in der der Budgetposten „Gillsi“ mit 173 gegen 143 Stimmen angenommen wurde. Mit der Linken stimmten geschloffen die Deutschnationalen, alle Antskemiten und Italiener, ferner Kronenwetter und Bernerhorster. Mit der Rechten stimmten alle slavischen Abgeordneten und die Merklanten. Von den früheren Ministern stimmten Falkenbain und Nadezski mit der Rechten, Wurmbrand mit der Linken. Unter der größten Aufregung schloß die Sitzung nach siebenstündiger Dauer.

Rußland. Die bulgarische Deputation legte am Mittwoch in der Petersburger Peter Paulskathedrale einen Kranz auf das Grab des Kaisers Alexander III. nieder. Auf der Schleppe des Kranzes befindet sich folgende Aufschrift: „Dem Zarwitsch-Großfürsten, dem Zaren-Friedensstifter das ewig dankbare bulgarische Volk.“ Ein zweiter Kranz von lebenden Blumen wurde auf das Grab des Kaisers Alexander II. gelegt. Metropolit Klement hielt eine Rede, in welcher er die Dankbarkeit betont, welche das bulgarische Volk dem russischen Kaiserpaar und dem großen russischen Volk, seinen Befreier, bewahrt habe und ewig bewahren werde.

Italien. Ein Vertrauensvotum für Crispi hat die Kammer am Mittwoch bei der Beratung der Finanzmaßnahmen angesprochen. Nachdem mehrere Redner für und andere gegen die Vorlage gesprochen hatten, ergriff Zanardelli das Wort, um die Finanzdekrete als nicht verfassungsgemäß zu bekämpfen. Zwischen dem Deputirten Nicelli von der Regierungspartei und Imbriani

Unter ge-  
in hierauf  
Defekte.  
er eine  
er habe  
hat 141  
weitere  
Regierung,  
schwebende  
nachdem sei  
haben kein  
gramm  
nd Er-  
Ziel, das  
erreichen  
Angriffe  
mich für  
ster, lang  
stlich, er  
an und  
vertrauens-  
set: „In  
Belage, in  
eingenden  
mer, daß  
Sanktion  
zur Be-  
Der erste  
geordnet  
abgestimmt  
wurde, wie schon  
gefern telegraphisch  
gemeldet, mit 261  
gegen 118 Stimmen  
angenommen. Der  
zweite Theil wurde  
hierauf durch  
Aufstehen resp.  
Sitzbleiben mit  
überwältigender  
Mehrheit angenommen.  
Kubini, Brin,  
Zanardelli und  
Cavallotti stimmten  
mit ihren politischen  
Freunden gegen  
die Tagesordnung  
Civarrio. Hierauf  
wurde die Sitzung  
geschlossen.

Griechenland. Die Korinthenfrage beschäftigt noch immer die griechische Kammer. Am Mittwoch wurde mit 90 gegen 35 Stimmen die Vorlage abgelehnt, nach welcher die Zahlung der Korinthensteuer zur Hälfte in Geld, zur anderen Hälfte in natura erfolgen sollte.

Türkei. An der bulgarisch-türkischen Grenze nehmen die Verwickelungen kein Ende. Die Porte wandte sich an die bulgarische Regierung

